Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 267. Abend-Ausgabe. Siebenundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Donnerstag, den 15. April 1886.

Parlamentsbrief.

\# Berlin, 14. April.

Unter der conservativen Partei des Abgeordnetenhauses giebt sich augenblicklich eine starke Strömung gegen den Emscanal kund. Die Sache ist nicht sehr ernst gemeint, sondern hat ihren Zusammenhang. Für den Emskanal interessirt sich in erster Linie Herr Windthorst sehr lebhaft, durch dessen Wahlbezirk der Canal geht, und Herr Windthorst soll mürbe gemacht werden, die Spiritussteuer zu bewilligen, sonst erhält er seinen Canal nicht. Diese Sachlage bildet den Hintergrund für die heutige Discussion des Abgeordnetenhauses. Herr Windthorst erwiderte auf diesen Versuch heute mit der Erklärung, daß er nicht für den Nord-Ostseecanal stimmen würde, wenn nicht gleichzeitig der Emscanal bewilligt werde. Leider hat die ganze Canalfrage in der Commission eine sehr ungünstige Wendung genommen. Wie das bei ähnlichen Commissionen stets zu gehen pflegt, hat man bei Auswahl ihrer Mitglieder die Localinteressenten mehr berücksichtigt als die Sachverständigen. Man sollte, wie man es jetzt mit den Secundärbahnen stets thut, alle solche Vorlagen nur an die Budgetcommission verweisen. Unter den zum Theil parlamentarisch sehr unerfahrenen Mitgliedern der Commission hat sich Herr Hammacher einen überwiegenden Einfluß verschafft und so einen Zustand geschaffen, bei welchem Dinge mit einander verkoppelt werden, die Nichts miteinander zu thun haben, den Emscanal mit den schlesischen Wasserstraßen, den Oder-Spreecanal mit der oberen Oder.

Die kirchenpolitische Vorlage ist heute Vormittag im Abgeordnetenhause vertheilt worden und wird erst nach Ostern zur ersten Lesung gelangen. Vorgestern bestand große Meinung dafür, bis nach Palmarum zusammen zu bleiben und die erste Lesung vorzunehmen. Jetzt wollen die Conservativen nichts davon hören und betonen, das Haus dürfe sich nicht übereilen. Es giebt sonderbare Schwärmer, welche meinen, das Abgeordnetenhaus werde gar die Novelle ablehnen. Andere meinen gar, die Regierung werde noch Schwierigkeiten erheben, nachdem doch die Minister im Herrenhause dafür gestimmt haben. Das sind natürlich Hirngespinnste. Aber so viel scheint richtig zu sein, daß man vor Erledigung der Novelle noch Zeit zu gewinnen wünscht, um über andere Fragen Verhandlungen zu führen. Die Einbringung der Spiritussteuer in eine Nachsession des Reichstages wäre wohl kaum mit so großem Eifer betrieben worden, wenn nicht ein Zusammenhang zwischen ihr und der Kirchenpolitik construirt würde. Man kann mit Sicherheit darauf rechnen, daß die Verhandlungen zwischen Ostern und Pfingsten sehr interessant und leider auch nicht kurz sein werden.

Deutschland.

♂ **Berlin**, 14. April. [Stadtrath a. D. Kunz †. — Pommersche Fischer beim Kronprinzen.] Unsere Stadt hat wieder einen schweren Verlust erlitten, der Stadtrath a. D. Kunz ist gestorben. Kränklichkeit zwang ihn, vor Kurzem sein Amt niederzulegen. In den verschiedensten Deputationen war der Verstorbene thätig und hat überall um das Wohl der Commune sich große Verdienste erworben. — Gestern hat der Kronprinz eine Deputation von Fischern aus Pommern (aus Garz) empfangen. Dieselben hatten sich an den hohen Herrn in seiner doppelten Eigenschaft als Protector des Fischereivereins und Statthalter von Pommern gewandt und ihn gebeten, sich doch dafür verwenden zu wollen, daß den Fischern gestattet werde, jetzt während der Frühjahrsschonzeit den Aal, dessen Fang ihr Hauptverdienst bilde, fangen zu dürfen. Der Kronprinz versprach Alles, was in dieser Hinsicht möglich sei, für die Fischer thun zu wollen, und hocherfreut über die Leutseligkeit des hohen Herrn verließen die Fischer das kronprinzliche Palais.

w. **Berlin**, 14. April. [Das Jubiläum des Justizministers Friedberg.] Die Berliner Universität hat dem Justizminister Dr. Friedberg aus Anlaß seines fünfzigjährigen Dienstjubiläums eine seltene Auszeichnung zu Theil werden lassen. Zwei Facultäten, die juristische und philosophische, haben ihn zum Doctor honoris causa ernannt. Uebrigens ist der Jubilar, der seinen Ehrentag fern von Berlin in aller Stille verlebt, bereits Ehrendoctor der Greifswalder Universität. Adressen von sämmtlichen Staatsanwaltschaften der preußischen Monarchie und den Präsidien der Oberlandesgerichte und Landgerichte, zahlreiche Glückwunschtelegramme von den Ministerien der meisten Bundesstaaten und eine reiche Fülle von Blumen und Geschenken, die im Laufe des Tages im Hause des Jubilars eintrafen, gaben Zeugniß von der Verehrung, die derselbe allseitig genießt.

Einem Berichte der Kr.-Ztg. entnehmen wir folgendes: In früher Morgenstunde bereits wurde der Jubilar durch eine Königl. Cabinetsordre ausgezeichnet. In Anerkennung der geleisteten Dienste verlieh Se. Majestät der König dem Jubilar das Großkreuz des Rothen Adler-Ordens. Die Beziehungen, in denen der Herr Justizminister zu dem Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin steht, treten in einer überaus werthvollen Gabe zu Tage, welche die Initialen des Ministers zwischen den gekrönten F. und V. zeigt. Um die Mittagsstunde waren zahlreiche Hände bemüht, im großen Festsaale die Briefe und Depeschen zu öffnen, die massenhaft eingelaufenen Adressen auf einer langgestreckten Tafel zu ordnen. Aus dieser reichen Fülle sei nur einiges hervorgehoben. Mehrere deutsche Fürsten gratulirten auf telegraphischem Wege; der Großherzog von Sachsen-Weimar übersandte das Großkreuz des Falken-Ordens, während die regierenden Herzöge von Sachsen den Jubilar durch das Großkreuz des Ernestinischen Haus-Ordens ehrten. Das Königliche Staatsministerium und der Bundesrath sandten Beglückwünschungsschreiben; von dem Präsidenten und von den Räthen des Reichsjustizamts stammt die bronzene Statue des Reichskanzlers, auf einer schwarzen Marmorsäule stehend.

w. [Professor Gustav Kirchhoff,] mit Bunsen der Entdecker und Begründer der Spectralanalyse, ist leider erkrankt und dadurch verhindert, die für das Sommersemester von ihm angekündigte Vorlesung über „die Mechanik fester und flüssiger Körper" zu halten.

F. **Berlin**, 14. April. [Der Raubmord in Moabit vor dem Schwurgericht.] Dritter Tag der Verhandlung. Der Andrang des Publikums steigert sich von Tag zu Tag.

Gegen 9¾ Uhr Vormittags eröffet der Präsident, Land-Gerichtsdirector Müller, wiederum die Sitzung. Es erscheint zunächst als Zeuge Hausdiener Hintze, der folgendermaßen aussagt: Ich lernte den Angeklagten in der christlichen Herberge zur Heimath, Oranienstraße 195, kennen und zwar war dies etwa 8 bis 9 Tage vor dem Päpke'schen Morde. Ich wohnte in der Nähe der Herberge und hielt mich in Folge dessen am Tage zeitweise dort auf. — Präs.: Haben Sie mit Kowalski über den Päpke'schen Mord gesprochen? — Zeuge: Nachdem ich von dem Mord gelesen, sagte ich zu Kowalski: Du hast ja da einen großen Blutflecken am Rock. Kowalski erwiderte: Der ist durch eine von mir in Fürstenwalde verübte Körperletzung entstanden. — Präs.: Kennen Sie einen Kellner Kreuzberger? — Zeuge: Ja. — Präs.: Wie so lernten Sie den Kreuzberger kennen? — Zeuge: Ich sprach einmal mit Kowalski über Kreuzberger. Ersterer sagte mir: Kreuzberger ist ein Mensch, der in die Welt paßt. — Präs.: Was bedeutet das? — Zeuge: Ja, ich weiß nicht, was Kowalski damit sagen wollte. — Präs.: Ihnen sind doch diese Ausdrücke sehr genau bekannt, sagen Sie nur frei heraus, was Sie darunter verstanden? — Zeuge (zögernd): Ich verstand darunter, Kreuzberger ist ein Mensch, den man bei Verübung von Einbrüchen benutzen kann. — Präs.: Hat der Angeklagte Sie nicht aufgefordert, ihm bei Verübung von Einbrüchen behilflich zu sein? — Zeuge: Ja wohl, vielfach. — Präs.: Dann erzählen Sie einmal. — Zeuge: Er fragt mich: wo ich hier in Stellung war, ich erwiderte: ich bin zuletzt in der Conditorei von Buchholtz in der Friedrichstraße gewesen. Ist da nicht etwas zu machen, fragte Kowalski, ich möchte gern einmal ein Brandgeschäft machen. — Präs.: Was versteht mau unter Brandgeschäft? — Zeuge (zögernd): Das ist ein Diebstahl, durch den man so viel profitirt, daß man sich anständig kleiden und eine Zeitlang gut leben kann. — Präs.: Nun, ist der Einbruch bei Buchholtz verübt worden? — Zeuge: Das weiß ich nicht; Kowalski hat mich noch zur Betheiligung von vielen anderen Einbrüchen aufgefordert, ich habe zumeist zugesagt, bin aber zur bestimmten Zeit niemals gekommen. — Präs.: Sieht denn Kreuzberger dem Kowalski ähnlich? — Zeuge: Ja. — Präs.: Sieht er ihm zum Verwechseln ähnlich? — Zeuge: Das gerade nicht, aber er hat ebenfalls solch' eingefallene Backen und vorstehende Backenkochen wie Kowalski. — Präs.: Sie haben den Angeklagten vielfach begleitet, sind Sie auch einmal mit ihm in Moabit gewesen? — Zeuge: Nein, niemals. — Präs.: Der Angeklagte hat mehrere Diebeshandwerkzeuge besessen? — Zeuge: Ja, zwei große Eisen. — Der Präsident zeigt dem Zeugen die Stemmeisen, die der Zeuge recognoscirt. — Präs.: Hatte der Angeklagte blos diese zwei Stemmeisen? — Zeuge: Ja, er sagte aber: er brauche noch mehr Tandelei, er müsse sich noch ein Eisen kaufen, mit dem man gut knacken kann. — Präs.: Was versteht man unter „Tandelei" und „Knacken"? — Zeuge: „Tandelei" bedeutet das Diebeshandwerkzeug und „knacken" bedeutet einbrechen. — Präs.: Haben Sie den Kowalski am 3. November gesehen? — Zeuge: Nein, ich sah den Kowalski am 1. und 2. November, am 3., 4. und 5. jedoch nicht. Am 6. November Abends traf ich den Kowalski in der christlichen Herberge bei der Abendandacht. Kowalski sah sehr verstört aus. Ich sagte zu Kowalski: Nun wie geht's denn? — Kowalski erwiderte: Mir geht es schlecht, ich habe schon mehrere Nächte nicht geschlafen, ich kann gar nicht schlafen, ich habe keine Ruhe. Ich fragte weiter: Wo ist denn Kreuzberger? Der hat sich nach Kamerun anwerben lassen, versetzte er. Ich bemerkte hierauf: Hast Du schon von dem Morde in Moabit gehört? Ja, antwortete er. Weißt Du, die Beschreibung des muthmaßlichen Mörders paßt ganz auf Kreuzberger, versetzte ich, Ihr seid doch etwa nicht dort gewesen und habt Euch dort die Hosen zerrissen? I wo, antwortete er. Na, hör' einmal, Ihr scheint da gewesen zu sein, wiederholte ich. Gott bewahre, versetzte er. Mir scheint es aber doch so. Na ja, sei doch schon einmal stille, antwortete er darauf leise. Nachher wollte er von der Mordsache nichts mehr wissen. Als ich ihm trotzdem wiederholt sagte: der Kreuzberger müsse es gewesen sein, sagte er: der ist es aber nicht gewesen. — Präs.: Nun, Angeklagter, was haben Sie dazu zu sagen? — Angekl.: Ich lernte den Hintze am 25. October v. J. kennen. Da Hintze in seiner Kleidung sehr reducirt war, so fragte ich ihn, was er sei. Er bemerkte: er sei Kellner. Ich sagte zu ihm: Du hast wohl schon lange keine Arbeit. Hintze antwortete: Arbeit habe ich nicht, ich ernähre mich vom Falschspiel. Dies treibe ich in einem Keller in der Jägerstraße. Ich sagte zu Hintze: Mit dem Falschspiel ist es ja doch nichts mehr, wir wollen ein besseres Geschäft machen, Du könntest mir dabei behilflich sein. Hintze ging darauf ein und erzählte mir: Bei dem Conditor Buchholtz sei etwas zu machen. Am 31. October sah ich Kreuzberger. Dieser war mit Hintze bereits bekannt. Ich sagte zu Hintze, auf Kreuzberger deutend: Ist das ein düster Junge? Ja, der ist düst, antwortete Hintze. Na, da können wir ihn ja mit ins Geschäft ziehen, bemerkte ich. — Präs.: Was verstanden Sie unter „düster Junge"? — Zeuge: Ich verstand darunter, ob er schon „Knast" gehabt hat, d. h. ob er schon wegen Diebstahls bestraft worden und zur Theilnahme an einem Einbruche zu gebrauchen ist. Ich habe hier weder einen Einbruchsdiebstahl verübt noch den Hintze dazu aufgefordert. Umgekehrt, Hintze hat mich zur Verübung von Einbrüchen aufgefordert. — Hintze ruft heftig erregt: Das ist eine freche Lüge! — Präs.: Sie haben sich ruhig zu verhalten Hintze, Sie werden auch noch gefragt werden. — Kowalski fährt fort: Am 6. November Abends fragte mich der Angeklagte: Wo ist denn Kreuzberger? Der hat sich nach Kamerun anwerben lassen. Ach was, erwiderte er. Nun ja, der ist nach Holland gegangen, er hat sich nach Kamerun anwerben lassen, versetzte ich. Hast Du schon von dem Morde in Moabit gelesen, fragte Hintze weiter, da bist Du wohl mit Kreuzberger dagewesen, wie habt Ihr denn das gemacht, habt Ihr Euch dabei die Hosen zerissen? Du bist wohl verrückt, erwiderte ich. Na, die Beschreibung paßt ganz genau auf Euch, ganz besonders auf Kreuzberger, bemerkte Hintze weiter. Ich bemerkte ihm wieder: Du bist wohl verrückt. Hintze forderte mich ganz direct auf, mit ihm bei seinem früheren Principal, Conditor Buchholtz in der Friedrichstraße, einen Einbruch zu verüben. Ich fragte den Hintze: Hast Du Werkzeuge, denn zu einem solchen Einbruch gehören Werkzeuge. Da Hintze verneinte, Werkzeuge zu besitzen, so unterblieb der Einbruch. Daß ich zu Hintze gesagt: ich brauche „Tandelei", ich müsse ein Werkzeug haben, das gut „knackt", und daß ich überhaupt Diebeswerkzeuge besessen, ist Lüge. Hintze bleibt bei seiner Bekundung und bezichtigt den Angeklagten wiederholt der „frechen Lüge". Kowalski beruft sich auf einen Kellner, der zur Zeit in der Taubenstraße in Condition war und in Gemeinschaft mit Hintze ihn (Kowalski) aufgefordert habe, bei dem Principal des Kellners einzubrechen. — Criminal-Polizei-Inspector v. Hüllessem bekundet: Kreuzberger ist keineswegs mit dem Angeklagten zu verwechseln. Kreuzberger machte den Eindruck eines ganz adretten Kellners, der auch sehr anständig gekleidet ging, der Angeklagte hat dagegen einen etwas schleppenden Gang. — Der Angeklagte giebt selbst zu, daß Kreuzberger keineswegs mit ihm zu verwechseln sei. — Tischler Bogsch (augenblicklich in Strafhaft): Ich kenne den Angeklagten schon seit 1883. In der Zeit vom 20. October bis etwa 10. November 1885 kam ich mit dem Angeklagten fast alltäglich in der christlichen Herberge zur Heimath zusammen. — Präs.: Haben Sie mit Kowalski über den Mord gesprochen? — Zeuge: Ich erinnere mich nicht. — Präs.: Haben Sie bei dem Angeklagten Brecheisen gesehen? — Zeuge: Jawohl, eins, das hat er mir einmal zum Aufbewahren gegeben. — Präs.: War dies ein solches Brecheisen? — Zeuge: Ja. — Präs.: Haben Sie dasselbe oftmals bei dem Angeklagten gesehen? — Zeuge: Ja, er trug es zumeist bei sich. — Präs.: Wann gab Ihnen der Angeklagte das Brecheisen zum Aufbewahren? — Zeuge: Genau weiß ich es nicht mehr, ich glaube, es war am 7. November. — Präs.: Wo übergab Ihnen Kowalski das Brecheisen? Zeuge: In einem Keller. — Präs.: Aus welchem Grunde that er das? — Zeuge: Er sagte, er wolle fortgehen. — Präs.: Nach einigen Tagen forderte er es von Ihnen wieder? — Zeuge: Ja. — Präs.: Nun, Angeklagter, stimmt das? — Angekl.: Ja, aber das Brecheisen gehört nicht mir. — Präs.: Wem gehörte es denn? — Angekl.: Einem Tischler, der es mir zum Aufbewahren gegeben hatte. — Präs.: Wie heißt dieser Tischler? — Angekl.: Das weiß ich nicht. — Präs.: Bogsch, haben Sie noch ein zweites Brecheisen bei dem Angeklagten gesehen? — Zeuge: Nein. Der Angeklagte sagte mir einmal, er habe noch ein zweites Brecheisen besessen, das habe er aber bei Verübung eines Einbruchs eingebüßt. Er sei bei diesem Einbruch dadurch gestört worden, daß ein junger Mann mit einer Flinte auf ihn zu-

---

Die Damen von Croix-Mort.*) [35]

Roman von **Georges Ohnet**.

Und nun erhob sich ein Sturm von Widersprüchen und Ermahnungen: „Wie," rief der schöne Ferdinand, „Sie können daran denken, sich nochmals von den Ihren zu trennen und sich in diese Einöde zu vergraben? Aber das wäre ja unmöglich. Man müsse die Zukunft in's Auge fassen und dürfe ferner nicht in diesem Provinzwinkel vegetiren. Sie würde es sich überlegen und ihren Entschluß aufgeben. Ihr Platz sei an der Seite ihrer Mutter, und was ihn beträfe, so würde es ihm eine Freude sein, sie in die Welt einzuführen, wo sie, reizend wie sie sei, großen Erfolg haben würde. War er nicht ihr natürlicher Beschützer?" Nur bei dem bloßen Gedanken an diese Vertraulichkeit, von der er sprach, fühlte sich Edmee von unüberwindlichem Widerwillen erfaßt. An seiner Seite, in einer Wohnung in Paris leben, wenn sie sich jetzt in den weiten Räumen von Croix-Mort nicht genug von ihm getrennt fühlte, war das denkbar?

Er war jetzt unter dem Vorwande, ihr Vernunft zuzusprechen, ganz nahe an sie herangetreten und hatte ihre Hand ergriffen. Sie wollte sie ihm entziehen, er aber hielt sie fest in der seinen, während er mit halblauter Stimme zu ihr redete und sein Athem ihr Ohr umsäuselte. Ein plötzliches Unbehagen befiel sie. In der Haltung des Barons ihr gegenüber war etwas Verdächtiges, das sie verletzte. Sie wurde sich über ihre Empfindung nicht völlig klar und wußte nur, daß eine unbestimmte Besorgniß ihr Gemüth bedrückte. Sie erhob sich rasch, um sich loszumachen, sagte ihrer Mutter eine „Gute Nacht" und zog sich zurück.

Inzwischen hatte Fräulein v. Croix-Mort, um einige Stunden Freiheit zu genießen, mit ihren Spaziergängen wieder begonnen, und einer ihrer ersten Ausflüge war nach dem Pfarrhofe, um ihren lieben Pfarrer zu besuchen. Der gute Mann hatte ihr, die er ein Kind Gottes nannte, einen begeisterten Empfang zutheil werden lassen.

In der Nähe des weisen, sanften Greises athmete Edmee erleichtert auf, hier konnte sie ohne Hintergedanken weilen und die dunklen Besorgnisse, die sie so häufig quälten, aus ihrem Geiste verscheuchen. Sie kam nach dem Frühstück, traf ihren Freund im Begriff, in seinem Brevier zu lesen, und entriß ihn dieser frommen Beschäftigung. Er setzte seinen breiten Filzhut auf, hob seine Sutane an der Seite ein wenig in die Höhe, damit sie von dem Schmutze der aufgeweichten Straßen nicht leide, und ging mit dem jungen Mädchen ins Freie, plauderte mit ihr, wie ehemals, besuchte die Armen und fand das Vergnügen wieder, welches ihm durch die Herbstempfänge so kläglich gestört worden war. Wie hätte man auch den würdigen, schlichten Priester zu den rauschenden Festlichkeiten heranziehen können? Wie war das Heilige mit dem Profanen zu verbinden? Der arme, gute Mann, der eine feine Mahlzeit niemals verschmähte, hatte unschuldigerweise für jene Thorheiten büßen müssen, er hatte aber trotzdem für das Seelenheil aller jener Thoren gebetet und ihnen das Unrecht, welches ihm widerfahren, verziehen. Jetzt neckte er Edmee wegen ihrer Theilnahme an dem „Hexensabbath". Das war seine einzige kleine Rache.

„Haben Sie Ihr Seelenheil ernstlich gefährdet, meine liebe Tochter?" fragte er sie.

„Ach, nein, Herr Pfarrer," antwortete Fräulein v. Croix-Mort mit vollster Ruhe. „Alles, was sich im Schlosse zutrug, war wohl leichtfertig, aber keineswegs sträflich."

„Die Landleute erzählen aber doch, daß die Damen bei den Jagden Herrenkleider trugen . . . Ist das möglich?"

„Mit Röcken, Herr Pfarrer, mit etwas kurzen Röcken, um es bequemer zu haben, aber in durchaus schicklicher Weise, ich versichere es Ihnen . . ."

„Es ist aber nichtsdestoweniger erwiesen, daß sich in all dem Mangel an Zurückhaltung, an Bescheidenheit offenbart, der sehr anstößig ist . . . Die Frauen dürfen keine Beschäftigung treiben, die den Männern zukommt."

Daraufhin lächelte Edmee schelmisch und um ihren alten Freund in Verlegenheit zu bringen:

„Und die Jungfrau von Orléans, Herr Pfarrer?"

„O, die Jungfrau von Orléans!" rief der Abbé aus, „die Jungfrau von Orléans! Da galt es das Heil Frankreichs . . . Auf Befehl der Heiligen gegen den Feind der Nation Krieg führen, ist das etwa dasselbe, ich frage Sie, wie unschuldige Thiere niedermetzeln?"

„Die aber sehr gut schmecken."

„Die sehr gut schmecken, ich gebe es zu," gestand der Pfarrer heiter . . . „Ach, mein liebes Kind, Sie spotten der Schwachheit meiner erbärmlichen Natur . . . Die Feinschmeckerei ist eine große Sünde! . . . Eine Todsünde, welche viele Menschen begehen, mit denen, wir wollen es hoffen, der liebe Gott Nachsicht haben wird."

So verbrachten der Greis und das junge Mädchen den Nachmittag, plaudernd, disputirend, lachend, während sie von Haus zu Haus gingen, um den Kranken Muth einzuflößen und den Unglücklichen Hilfe zu spenden.

Bei ihrer Heimkehr pflegte sie oft Billet zu treffen, der mit der Nase eines Spürhundes von ihrem Ausgange Wind bekommen hatte, und sie am Waldessaum erwartete. Er trat ihr wie zufällig entgegen, und wenn sie ihm sagte, daß sie von einem Spaziergange mit dem Pfarrer zurückkehre, beugte er den Nacken und brummte.

Eines Tages machte er ihr eine förmliche Eifersuchtsscene:

„Aber es kommt Ihnen jetzt gar nicht mehr in den Sinn, mit mir die Runde im Walde zu machen. Alle Ihre freundschaftlichen Gefühle bewahren Sie für den „kleinen Schwarzen", der Sie, als Sie noch ein Kind waren, nicht so gehütet und gehätschelt hat, als ich . . . Aber daran ist nur die Religion schuld . . . Diese Pfaffen geben den Christen einen Zaubertrank, damit sie ihnen anhänglich seien."

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

kam; er habe deshalb das Brecheisen im Stich lassen müssen. — Angekl.: Das ist nicht wahr, ich habe hier keinen Einbruch begangen. — Präs.: Dieser Zeuge hat doch aber augenscheinlich nicht das geringste Interesse, Sie zu belasten. Sie haben gehört, daß er nur sehr zögernd und nur auf meine wiederholte eindringliche Ermahnung antwortet? — Angekl.: Ich habe keinen Einbruch hier verübt, auch kein zweites Brecheisen besessen. — Schneidergeselle Jahn bestätigt die bekannte Hut-Vertauschungs-Affaire. — Oekonom Supprian: Er sei bis zum Juli v. J. Oekonom gewesen, seit dieser Zeit sei er außer Stellung. Er habe den Angeklagten im October v. J. in der christlichen Herberge zur Heimath durch den Kellner Kreuzberger kennen gelernt. Eines Tages, im November v. J., sei er des Morgens gegen 8 Uhr mit dem Angeklagten und Kreuzberger in die in der Reinickendorfer-Straße belegene Arbeitercolonie gegangen; die beiden Letzteren wollten sich dort Arbeit suchen. Von dort seien sie in die Neue Friedrichstraße in den Verein zur Besserung entlassener Strafgefangener und alsdann in die Herberge zurückgegangen — Präs.: Zu welcher Zeit war das? — Zeuge: Etwa 12½ Uhr Mittags. — Präs.: Ihre früheren Aussagen waren anders. Bei Ihrer Vernehmung am 12. November sagten Sie: Kowalski ist zwischen 3 und 4 Uhr in die Herberge gekommen. — Zeuge: Das ist falsch. — Präs.: Haben Sie damals die Unwahrheit gesagt? — Zeuge: Das nicht, heute ist mir die Sache aber klarer. — Präs.: Am 12. November war Ihnen der Vorgang weniger klar als heute? — Zeuge: Die Vernehmung kam mir damals zu überraschend. — Präs.: Sie sind aber am 28. November noch einmal und zwar gerichtlich vernommen worden. Damals haben Sie gesagt: Der Angeklagte ist zwischen 2 und 3 Uhr Nachmittags in die Herberge gekommen? — Zeuge: Dann habe ich mich damals geirrt, es kann erst halb eins gewesen sein. — Präs.: Wissen Sie, daß der Tag, an dem Sie mit dem Angeklagten und Kreuzberger in der Reinickendorferstraße u. s. w. gewesen, der dritte November war? — Zeuge: Das ist möglich, ich weiß es aber nicht genau. — Der Zeuge bekundet auf weiteres Befragen des Präsidenten: Er habe, soweit er sich zu erinnern wisse, mit dem Angeklagten über den Moabiter Mord nicht gesprochen. — Auf Befragen des Vertheidigers bekundet der Zeuge: Er habe den Angeklagten weder jemals rauchen sehen, noch wisse er, daß derselbe viel Geld besessen habe. Hier tritt gegen 12½ Uhr Mittags eine halbstündige Pause ein.

Nach Wiederaufnahme der Verhandlung erscheint als Zeuge Criminal-Commissar Weyen: Ich habe den Angeklagten am 10. November v. J. verhaftet und auch zuerst vernommen. Daß der Angeklagte Einbrüche begangen hatte, war nicht bekannt. Ich bemerke, daß ich speciell mit der Ermittelung von Einbrüchen betraut bin. Etwa 8 Tage nach dem Päpke'schen Morde kam ein Hausdiener, Namens Hintze, zu mir ins Bureau und sagte: er habe den Mörder, er wisse genau, wer den Mord begangen. Ich darf wohl vorausschicken, daß in Berlin drei sogenannte christliche Herbergen existiren. Die eine in der Oranienstraße, eine zweite in der Auguststraße und eine dritte am Wedding. In diesen Herbergen verkehren zumeist Verbrecher, d. h. nicht ausschließlich solche Leute, die schon bestraft sind, aber eine Masse solcher Leute, die stellungslos und zu jedem Verbrechen fähig sind. Diese Herbergen werden deshalb auch alltäglich von uns revidirt. Hintze erzählte mir nun: „Auf der christlichen Herberge in der Oranienstraße verkehre ein Mensch, den ich des Mordes für dringend verdächtig halte. Ich habe denselben, der sehr verstört aussah, gefragt, was ihm fehle. Er antwortete: Ich habe schon längere Zeit nicht geschlafen, ich habe keine Ruhe mehr zum Schlafen. Ich fragte nun den Mann, wo sein Freund, Namens Kreuzberger, sei; es scheint doch, als ob dieser den Mord begangen, die Beschreibung paßt vollständig auf Kreuzberger. Der Mann, der auf der Herberge „der Danziger" genannt werde, hat die Frage verneint. Als ich ihn aber näher fragte, gab er zu, daß Kreuzberger den Mord begangen und er dabei gewesen sei." Ich verhaftete deshalb — so fuhr der Criminal-Commissar fort — den mir beschriebenen Mann, den ich sogleich als den Handlungsgehülfen Kowalslki erkannte, den ich bereits im Jahre 1880 wegen eines in der Frankfursterstraße begangenen schweren Einbruches verhaftet hatte. Ich vernahm nun den Mann sofort, und bemerkte auf seinem Rock einen großen Blutfleck. Ich sagte zu dem Mann: Hier haben Sie ja einen großen Blutfleck. Geben Sie doch gleich zu, daß Sie der Mörder sind. Kowalski erwiderte: Mir ist's egal, wie ich es gesagt, ist's wahr. In diesem Augenblicke sagte Hintze: Herr Commissar, das ist nicht der Richtige, der ist nur dabei gewesen, der Mörder ist aber ein anderer, das hat mir Kowalski gesagt. Nun sah ich bei dem Angeklagten ein Brecheisen. Ich sagte zu Kowalski: Du Hallunke, da hast Du ja noch noch die Mordwerkzeuge, mach' also nicht weitere Umstände!" Ein Beamter machte die Bemerkung: Das wird wohl die Kohlrübe kosten." Der Angeklagte sagte darauf wörtlich: Mehr wie den Kopf kann's ja nicht kosten. Der Angeklagte begann nun zu zittern und wurde ganz bleich im Gesicht. Ein solches Benehmen ist bei einem so vielfach bestraften Menschen gewiß auffallend. — Präs.: Nun, Angeklagter, was sagen Sie dazu? — Angekl.: Nichts. — Präs.: Die Aussage des Herrn Criminal-Commissarius ist doch so belastend, daß es sich wohl empfehlen dürfte, etwas hierzu zu bemerken. Sind die Bekundungen des Herrn Commissars der Wahrheit entsprechend? — Angekl.: Nein, das ist Alles nicht wahr. — Präs.: Hat also der Herr Commissar hier gelogen? — Angekl.: Das will ich nicht sagen. Ich ging aber ganz ruhig auf das Commissariat, da mein Gewissen rein war. Präs.: Nun Herr Commissar, sagen Sie einmal das, was Sie hier bekundet, dem Angeklagten direct. — Criminal-Commissar Weien (zum Angeklagten): Habe ich Ihnen nicht gesagt: Du Hallunke, da hast Du ja den großen Blutfleck und die Mordwerkzeuge, Du bist der Mörder? — Angekl.: Sie sagten, alter Freund, wir kennen uns ja auch. (Heiterkeit im Auditorium.) — Criminal-Commissar Weyen: Da einer meiner Beamten sagte: Was wird wohl die Kohlrübe kosten, so bemerkten Sie: Mir ist Alles egal, es kann nicht mehr wie den Kopf kosten. — Sie sagten noch: Die Werkzeuge besitzen Sie seit drei Tagen. Hintze sagte Ihnen jedoch sogleich: Die hast Du ja schon vor einigen Wochen gehabt. — Angekl.: Das ist Alles nicht wahr. — Präs.: Herr Commissar, haben Sie den Angeklagten über seinen Aufenthalt am 3. November befragt? — Zeuge: Ich habe deshalb mit dem Angeklagten ein 1½ stündiges Verhör angestellt. Der Angeklagte sagte mir: er sei mit Kreuzberger und Supprian in der in der Reinickendorferstraße belegenen Arbeiter-Colonie und alsdann in dem in der Neuen Friedrichstraße belegenen Verein zur Besserung entlassener Strafgefangener gegangen. Der Angeklagte konnte jedoch sein Alibi in keiner Weise nachweisen. — Präs.: Hat der Angeklagte gesagt, daß er einem Kellner, Namens Gogler zu verschiedenen Cafés und Hotels begleitet? — Zeuge: Nein. — Präs.: Angeklagter, weßhalb haben Sie das bei dem Herrn Criminal-Commissar nicht zu Protocoll gegeben? — Zeuge: Ich bin bei Herrn Commissar Weyen überhaupt nicht zu Protocoll vernommen worden. — Präs.: Nun, das können wir Ihnen doch beweisen. Haben Sie dies Protocoll unterschrieben? — Angekl.: Jawohl. — Präs.: Sehen Sie hier den Namen „Weyen"? — Angekl.: Ja. — Präs.: Nun werden Sie wohl zugeben, daß Sie von Herrn Criminal-Commisssar Weyen zu Protocoll vernommen worden sind? — Angekl.: schweigt. — Der Criminal-Commissar Weyen bekundet im Weiteren: Er habe auf dem Rock des Angeklagten einen alten und einen frischen Blutfleck gesehen.

Vertheidiger R.-A. Dr. Richard Wolff: Herr Commissar, wenn hier bewiesen wird, daß die angeblichen Blutflecken überhaupt keine Blutflecken, und daß mit den bei dem Angeklagten vorgefundenen Werkzeugen der Mord nicht ausgeführt sein kann, würden Sie alsdann den Angeklagten noch für den Mörder halten? — Zeuge: Diese Frage kann ich nicht ohne Weiteres beantworten. — Präs.: Wenn Sie auf dieser Frage beharren, Herr Vertheidiger, dann werden wir, unter Vertagung der Sache, die vorgesetzte Behörde des Herrn Zeugen fragen müssen, ob Letzterer befugt ist, diese Frage zu beantworten. Ohne Weiteres kann der Herr Commissar eine Frage von solcher Tragweite nicht beantworten. — Verth.: Ich behalte mir einen solchen Antrag vor. — Criminal-Polizei-Inspector von Hüllessem: Ich habe die Blutflecke auf dem Rocke des Kowalski gesehen und mir schien es auch so, als wären einzelne frisch gewesen, als Nichtsachverständiger kann man das ja aber nicht mit Bestimmtheit sagen. Ich habe zunächst den Kowalski über seinen Aufenthalt am 3. November zu Protocoll vernommen. Kowalski sagte mir: er sei zunächst mit Kreuzberger und Supprian in der Arbeiter-Colonie und alsdann im Bureau des Vereins zur Besserung entlassener Strafgefangener gewesen. Alsdann sei er in eine in der Lindenstraße belegene Volksküche gegangen. Nachmittags sei er mit dem Kellner Kogel in verschiedenen Cafés und Hotels gewesen. Ich vernahm alsdann den Kogel und dieser bekundete mir mit vollster Bestimmtheit, unter genauer Angabe von Daten, die sich als wahr erwiesen, daß er nicht am 3., sondern am 4. November mit Kowalski in den verschiedenen Cafés und Hotels gewesen. Ich hielt dies dem Kowalski vor, dieser blieb jedoch bei seiner Behauptung, daß es am 3. November gewesen ist. — Präs.: Nun Angeklagter, was sagen Sie dazu? — Angekl.: Ich bleibe dabei, daß es am 3. November gewesen ist. — Präs.: Wenn nun aber Kogel hier auftreten und bekunden wird, daß es am 4. November gewesen ist? — Angekl.: Es ist richtig, ich bin auch am 4. November mit Kogel zusammengewesen, am 3. aber auch. — Präs.: Das sagen Sie nun jetzt zum ersten Male; weshalb haben Sie das bis nicht gesagt? Bis jetzt haben Sie hartnäckig geleugnet, am Nachmittage des 4. November mit Kogel zusammen gewesen zu sein? — Angekl.: Am 4. November war ich auch mit Kogel nur Vormittags zusammen. — Präs.: Geben Sie nun zu, am 4. November mit Kogel in den verschiedenen Hotels und Cafés gewesen zu sein? — Angekl.: Nein, das ist Nachmittags, den 3. November gewesen.

Stadt-Physikus, Geh. Medicinal-Rath Dr. Wolff: Ich habe den Rock des Angeklagten untersucht. Es ist eine alte Erfahrung, daß frisches Blut sich sehr leicht löst. Das Blut an dem Rocke des Angeklagten löste sich jedoch sehr schwer, so daß anzunehmen war, daß das Blut nicht aus dem Päpke'schen Morde herrührte. Herr Geheimrath Simon hatte die Güte von dem Blut, das wir in dem Hemde der verwundeten Frau Päpke gefunden, ein Stück schwarzes Tuch zu tränken. Dieses Blut löste sich sehr bald. Dagegen imprägnirten wir ein schwarzes Tuch mit frischem Blut und ließen das Tuch bügeln. Wir machten alsdann die eigenthümliche Entdeckung, daß das Blut sich sehr schwer löste. Durch diese unsere Beobachtung belangten wir zu der Annahme, daß das vorgefundene Blut wohl aus der im Monat Februar v. J. von dem Angeklagten verübten Körperverletzung herrühren könne. — Stadt-Physikus, Geh. Medicinal-Rath Prof. Dr. Simon: Nach unseren Untersuchungen kann das in dem Rocke des Angeklagten vorgefundene Blut nicht von dem Päpke'schen Morde herrühren. — Präs.: Vorausgesetzt, daß der Rock nach dem 3. November nicht gebügelt worden ist? — Sachverständiger: Jawohl. — Zu bemerken ist hierbei, daß, in Folge der schlechten Placirung der Berichterstatter, die Aussagen der Sachverständigen kaum verständlich sind, mithin die Berichterstattung über diesen wichtigen Punkt nicht erschöpfend sein kann.

Polizei-Agent Vogel, der bei der Vernehmung des Kowalski zugegen gewesen, bestätigt im Wesentlichen die Bekundungen des Criminal-Commissar Weyen. — Auf Befragen des Präsidenten bemerkt der Angeklagte: Es sei möglich, daß ein Beamter gesagt habe: Das wird wohl die Kohlrübe kosten, was er darauf geantwortet, wisse er nicht mehr. — Polizei-Secretär Koppenstädter bestätigt ebenfalls die Bekundung des Criminal-Commissar Weyen.

Arbeiter Glöbel: Er erinnere sich sehr genau, daß er am 3. November, Nachmittags, mit Kreuzberger, nicht aber mit Kowalski zusammen gewesen sei. — Der Angeklagte bleibt bei seiner Behauptung, daß er am Nachmittage des 3. November auch mit Kreuzberger zusammen gewesen sei. — Der Präsident theilt nun mit, daß die als Zeugen geladenen Kellner Kreuzberger und Kogel und der Gärtner Jahn nicht erschienen sind. — Staatsanwalt: Ich beantrage, die gerichtliche Vernehmung dieser Zeugen zu verlesen. — Verth.: Ich kann auf diese Zeugen nicht verzichten, ich beantrage daher, die Verhandlung eventuell zu vertagen. — Präs.: Die Zeugen sind nicht zu ermitteln, Herr Vertheidiger, Kreuzberger ist nach langem Umhersuchen in Duderstadt verhaftet und dort gerichtlich zu Protocoll vernommen worden. Da gegen denselben nichts weiter vorlag, so ist er selbstverständlich wieder entlassen worden. Er ist nun unterm 19. März d. J. in den Poiizeiblättern und den zumeist gelesenen Zeitungen zu der gegenwärtigen Verhandlung als Zeuge geladen worden. — Criminal-Polizei-Inspector v. Hüllessem: Die Nachforschungen der Berliner Polizei haben ergeben, daß Kreuzberger in Duderstadt gesagt habe: er wolle nach Holland gehen. — Verth.: Jedenfalls ist seit dem 19. März nach dem Aufenthalte des Kreuzberger keine Ermittelung mehr angestellt worden. Kreuzberger ist ein zu wichtiger Zeuge, als daß ich dem Angeklagten zumuthen könnte, auf denselben zu verzichten. Ich beantrage also, bei dem hiesigen Polizeipräsidium anzufragen; ob demselben der Aufenthalt Kreuzberger's bekannt ist; eventuell beantrage ich, das Polizeipräsidium zu ersuchen, den Aufenthalt des Kreuzberger zu ermitteln. — Der Gerichtshof beschließt nach längerer Berathung: bei dem Einwohner-Meldeamt sofort anzufragen, ob Kreuzberger in Berlin ist oder ob demselben sein Aufenthalt bekannt, bezw. welche Ermittelungen über den Aufenthalt desselben angestellt worden sind. — Criminal-Polizei-Inspector v. Hüllessem wird mit der sofortigen Ausführung dieses Beschlusses beauftragt. — Der Präsident verliest hierauf die commissarische Vernehmung des Gärtner Jahn, der sich jetzt in Großenhain aufhält. Er bekundet: Kowalski hat mich auch zur Betheiligung an einem Geschäft aufgefordert, das, wenn ich nicht irre, in Moabit ausgeführt werden sollte. Ob das Geschäft bei einer Frau oder Wittwe ausgeführt werden sollte, weiß ich nicht. Ich habe bei Kowalski ein Eisen gesehen, wie es mir hier vorgelegt ist. — Präs.: Nun, Angeklagter, was haben Sie dazu zu sagen? — Angekl.: Ich habe ein solches Eisen niemals besessen, im Uebrigen habe ich den Carl Jahn erst am 7. November kennen gelernt. — Der Bruder des ersteren, Schneider Jahn, bestätigt die letzte Behauptung des Angeklagten. — Es wird alsdann die gerichtliche Aussage des nicht zu ermittelnden Kellners Kogel verlesen. Danach hat dieser bekundet: Er wisse sehr genau, daß er am 4. November, Nachmittags, mit Kowalski zusammen gewesen ist. Am 3. November — so sagte der Zeuge weiter — bin ich mit Kowalski nicht zusammen gewesen. Kowalski, den ich vom 4. November ab täglich in der Herberge traf, saß immer allein und sah sehr verstört aus. Er schlief zumeist. Auf meine Frage, weshalb er so häufig schlafe, antwortete er: er habe schon seit einiger Zeit keine Schlafstelle mehr. Ich sagte zu ihm: er solle doch seinen Rock versetzen; Kowalski antwortete: der Rock ist zum Versetzen zu schlecht; ich konnte diese Meinung nicht theilen. Eines Tages kam Kowalski mit einem furchtbar schlechten Hut an. Ich fragte den K., wo er seinen Hut gelassen. K. erwiderte: er habe den Hut für 50 Pf. eingetauscht. Am anderen Tage hatte K. einen sehr hübschen schwarzen Hut. Auf meine Frage gab er an, daß er denselben für 50 Pf. gekauft habe. Auf mein Ersuchen, mir diese billige Quelle zu nennen, schwieg Kowalski. — Gasthofbesitzer Hamann, Criminalschutzmann Mischke und Geschäftsführer Raspe bestätigen die Bekundungen des Rogel. — Verth.: Ich muß zu meinem Bedauern an den Zeugen, Geheimsecretär Päpke, eine Frage richten. — Präs: Ich bitte sehr. — Verth.: Herr Päpke, am 4. November soll Frau Mex zu Ihnen gesagt haben: Es ist doch schrecklich, daß Ihre Frau in dieser Weise zugerichtet worden ist. Darauf sollen Sie geantwortet haben: Das wäre doch so gekommen, wenn es nicht am Dinstag geschehen wäre, dann wäre es vielleicht 2 Tage später passirt. (Große Bewegung im Auditorium.) — Zeuge: Soll mich Gott bewahren, davon weiß ich nichts. — Frau Mex: Nicht am 4., sondern am 5. November Nachmittags sagte ich zu Herrn Päpke, der junge Herr Päpke war auch zugegen: Sagen Sie blos Herr Päpke, wer könnte so ein Herz haben und Ihre Frau so zurichten? — Herr Päpke sagte: Frau Mex, das war ein Racheact; wenn sich jetzt die Gelegenheit dazu nicht geboten hätte, dann wäre es etwas später gekommen. — Geheim. Secret. Päpke: Herr Präsident, ich war anfänglich der Meinung, daß es ein Racheact gewesen, aus diesem Grunde habe ich vielleicht von Rache gesprochen; das, was die Zeugin hier bekundet, habe ich jedenfalls nicht gesagt. — Frau Mex bleibt bei ihrer Behauptung. — Stellenvermittlerin Huber: Der Angeklagte ist Ende October v. J. bei mir gewesen, hat mich, obwohl ich nur einen Nachweis für weibliche Dienstboten habe, um Vermittelung einer Stellung gebeten und sich dabei so auffallend benommen, daß ich befürchtete: er wollte einen Raubanfall gegen mich verüben. — Kowalski bestreitet, bei der Zeugin gewesen zu sein.

Nach einer längeren Pause wird die Sitzung wieder eröffnet. Der Präsident theilt mit: Die Auskunft des Einwohner-Meldeamtes lautet: Der Kellner Kreuzberger hat bis zum 5. November 1885 in der Neuen Friedrichstraße 9 bei Müller gewohnt und ist sein jetziger Aufenthalt nicht bekannt. Diese Auskunft genügt dem Gerichtshofe nicht; da der Zeuge Kreuzberger unlängst in Duderstadt gewesen, so hat der Gerichtshof telegraphisch bei der Polizeibehörde in Duderstadt angefragt, ob sich Kreuzberger in Duderstadt befinde, oder ob die dortige Polizeibehörde wisse, wo er sich aufhalte. Inzwischen hat der Gerichtshof auch bei dem hiesigen Polizei-Präsidium angefragt. Dieses hat festgestellt, daß Kreuzberger im Monat Februar in Löningen eine zweijährige Haftstrafe verbüßt hat. Der Gerichtshof hat deshalb auch an die Polizeibehörde in Löningen und ferner an die Polizeibehörden in Elbing und Köln telegraphirt. Elbing ist der Heimathsort des Kreuzberger, und Köln ist diejenige Stadt, durch die er vermuthlich seinen Weg genommen, wenn er nach Holland gehen wollte. Eine Antwort ist auf alle diese Anfragen bis jetzt jedoch nicht eingetroffen. Ich frage die Herren Geschworenen, ob Sie nun eine Vertagung der Sache bis morgen wünschen. Eventuell müßten wir eine Pause von etwa einer Stunde machen, bis die Antworten eintreffen. — Die Geschworenen erklären sich für die Vertagung, und wird sonach die Sitzung gegen 7¾ Uhr Abends auf morgen (Donnerstag), Vormittags 9 Uhr, vertagt.

Großbritannien.

London, 12. April. [Der Proceß gegen die Socialistenführer.] Ueber die am Sonnabend zu Ende geführte schwurgerichtliche Verhandlung gegen die Socialistenführer Hyndman, Champion, Burns und Williams

---

Kleine Chronik.

Breslau, 15. April.

w. **Die Jubiläums-Kunstausstellung** in Berlin soll, wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, erst am 20. Mai eröffnet werden. Von den Werken der Plastik, die ausgestellt werden, ist eins der hervorragendsten Kling's „Mazeppa" sowie die in Bronze gegossene Centauren-Gruppe von Reinhold Begas. Professor Siemering sendet die Reiterfigur seines für Philadelphia bestimmten Washington-Denkmals, während Otto Geyer das Gipsmodell eines Engels, Otto R. Neumann das Magdeburger Krieger-Denkmal, eine Kriegsgöttin, die einen sterbenden Krieger im Arm hält, Max Unger eine reizende Gruppe aus dem Kinderleben „Der erste Schritt" und Max Klein eine Kolossalgruppe ausstellen werden.

---

w. **Pasteur.** Die Landesverwaltung von Elsaß-Lothringen hat Herrn Dr. Ledderhose, den ersten Assistenten an der Straßburger Klinik, mit der Mission betraut, die Pasteur'schen Schutzimpfungen an Ort und Stelle zu studiren. Gleichzeitig wird sich eine ärztliche Commission aus Konstantinopel behufs des Studiums der Pasteur'schen Methode nach Paris begeben und Pasteur den ihm vom Sultan verliehenen Großcordon des Medjidie-Ordens mit einem Betrage von 10 000 Frcs. für das Institut überbringen.

---

* **Ein schrecklicher Vorfall** ereignete sich vor Kurzem in Marseille. Zu dem dortigen Zahnarzt Dr. Herin kam ein junges Mädchen, Fräulein Alice Chardot, um sich einen Zahn ziehen zu lassen. Da die Dame sehr ängstlich war, rieth ihr der Arzt, sich chloroformiren zu lassen; doch sie wollte sich hierzu nicht verstehen, indem sie erklärte, sie fürchte, aus dem narcotischen Schlafe nicht wieder zu erwachen. Als nun der Zahnarzt sich mit der Zange dem Munde des Mädchens näherte, sprang die Patientin in wilder Angst vom Stuhle auf, riß das Fenster auf und stürzte sich aus einer Höhe von drei Stockwerken auf die Straße hinunter. Frl. Chardot blieb sofort todt; deren Mutter, die der Verzweiflung nahe ist, wird Tag und Nacht bewacht, da man fürchtet, dieselbe könnte sich gleichfalls ein Leid anthun.

Ein theures Roastbeef. Im Laufe des Monats März kam der Prinz von Wales, der englische Thronfolger, zu kurzem Aufenthalt in Paris an und wurde vom Baron Rothschild zum Frühstück geladen. Bei der Tafel sagte der Prinz von Wales, als man das Roastbeef servirte: Merkwürdig! Das Fleisch ist genau so, wie ich es zu Hause aufgetischt bekomme! Lächelnd erwiderte die Baronin: Es kommt auch aus London von dem Fleischer, der Ew. Hoheit immer bedient! — Aber, meinte der Prinz, auch die Zubereitung ist dieselbe. — Das kommt wahrscheinlich daher, sagte der Hausherr, weil ich den Koch vom Jung-Herren-Club in London telegraphisch hierher berief, um das Roastbeef nach Ihrem Geschmack zu bereiten. — Lieber Baron, wir sind alte Freunde, sagte der Prinz, lassen Sie mich erfahren, wie viel ungefähr Ihnen mein Roastbeef gekostet haben mag. Baron Rothschild entfernte sich auf einige Minuten; bei der Rückkehr antwortete er: Mit dem Honorar für den Koch 4000 Franken.

Das Telephon in Infectionsspitälern. Ein sehr humaner Einfall war es, das Telephon in Infectionsspitälern einzuführen. Dies ist in mehreren Städten der Vereinigten Staaten geschehen. Die mit infectiösen Krankheiten behafteten Patienten müssen oft viele Tage im Spitale verweilen, ohne sich mit ihren Angehörigen verständigen zu können. Um nun das Loos der Patienten zu verbessern, wurden Telephon-Apparate in den Krankenzimmern angebracht, und auf Wunsch der Familie des Patienten wird die Verbindung zwischen ihm und den Seinen sofort hergestellt. Die Sache ist bequem und unschädlich, denn eine Infection auf — telephonischem Wege wird wohl Niemand befürchten.

Ein neues unterseeisches Boot. — In Liverpool wurden dieser Tage einige befriedigende Versuche mit einem neuen elektrischen unterseeischen Boot gemacht, welches die Erfindung von Mr. J. F. Waddington in Birkenhead ist. Das Fahrzeug ist cigarrenförmig, hat eine Länge von 37 Fuß, und in der Mitte eine Breite von 6 Fuß, während die beiden Enden spitz zulaufen. Das Boot trägt einen Thurm, und seine Versenkung unter die Wasseroberfläche wird durch die auf beiden Seiten äußerlich angebrachten geneigten Platten bewirkt, die aus dem Innern controlirt werden. Das Boot hat ein Steuer und eine selbstthätige Vorrichtung, welche es in horizontaler Lage hält. Die Bemannung besteht aus zwei Personen, denen ein Vorrath von comprimirter Luft zu Gebote steht, falls das Boot längere Zeit versenkt bleibt. Die Bewegkraft besteht aus Elektricität, welche in 50 Behältern an Bord untergebracht ist, und diese treibt eine archimedische Schraube. Der Vorrath an Elektricität ist hinreichend, um das Boot 10 Stunden lang mit einer Geschwindigkeit von 9 (englischen) Meilen per Stunde sowohl in der Tiefe wie auf der Oberfläche fortzutreiben. Die Elektricitätszellen gewähren Beleuchtung durch Glühlampen, und setzen auch eine Pumpe in Thätigkeit, um die Wasserballast-Behälter zu leeren, die zur Versenkung des Boots gefüllt werden. Experimente mit diesem Fahrzeuge in Gegenwart von Vertretern der Admiralität sollen den Beifall der Letzteren gefunden haben.

Eine falsche Charlotte Wolter. In Mexico ward kürzlich das erste Auftreten „Charlotte Wolter's vom Wiener Burgtheater" pompös angekündigt. Das Publikum strömte in hellen Schaaren ins Theater und sah sich zu seinem Erstaunen einer kleinen, dicken, rothhaarigen Schauspielerin gegenüber, die kein Organ, kein Spiel und nur mäßiges Talent hatte. Sofort begann das Publikum, das sich genarrt sah, zu zischen, Aepfel und Orangenschalen flogen auf die Bühne. Die Schauspielerin trat vor die Rampe und sagte keck: „Was wollen Sie eigentlich? Ich heiße Charlotte, wie Jene, wohl Walter statt Wolter, allein so aufgeklärte Männer, wie Sie, werden nicht an Buchstaben hängen. Wer mehr kann, ich oder Jene, können Sie nicht beurtheilen, da die Andere nicht zur Stelle ist. Daß ich nicht vom Wiener Burgtheater bin, ist einfach ein Malheur für jene Bühne." Auch diese Rede hatte nicht den gewünschten Erfolg und unter Toben und Johlen der Menge wurde die speculative Schauspielerin von der Bühne entfernt.

Ein stattlicher Reservemann. Aus Spandau berichtet der „A. f. H.": Daß die Reservisten, welche zur Uebung eingezogen werden, sich häufig mit einem recht stattlichen Embonpoint vorstellen, ist schon genugsam beobachtet worden. Als etwas besonderes muß aber die Erscheinung eines Reservemannes angesehen werden, der augenblicklich beim Elisabeth-Regiment seiner militärischen Pflicht genügt. Aus dem ganzen Vorrath an Uniformröcken war nicht ein einziger herauszufinden, der dem umfangreichen Eingezogenen gepaßt hätte; der Reservist hat deshalb in den ersten Tagen beim Exerciren einen Mantel anlegen müssen, bis für ihn eigens ein Rock besorgt war.

Eine originelle Beleidigungsklage beschäftigte jüngst das Pariser Gericht. Im Hause des Metallwaarenfabrikanten Bidol bewohnte ein junger Mann Namens Maurice Alème, Mitglied des Orchesters in der Komischen Oper, eine Mansarde. Auf der Treppe begegnete der Flötist zuweilen Mademoiselle Marthe Bidol, der Tochter des Hausbesitzers, und eines Tages fand er den Muth, bei dem Fabrikanten um dessen schöne Tochter anzuhalten. Das Resultat bestand darin, daß man dem jungen Manne sofort die Wohnung kündigte. In seiner Wuth darüber sandte Alème einige Hundert Karten aus, auf denen folgende Anzeige gedruckt stand: „Da ich Mademoiselle Marthe Bidol nicht heirathen werde, habe ich meine Wohnung in deren Nähe aufgegeben." Gestützt auf solch eine Karte, klagte der Fabrikant, und Alème verantwortete sich dahin, daß er nur die Wahrheit gesprochen habe. Nichtsdestoweniger wurde Alème zu vier Wochen Arrest verurtheilt, denn der Richter sagte: „In diesem Falle entscheidet die Sitte; diese geht dahin, daß man Karten ausschickt, wenn man sich verlobt oder heirathet, keineswegs aber wenn man nicht heirathet."

Concurrenten. Große Heiterkeit erregen in der Pfalz die Reclamen zweier Geschäftshäuser, die auf ganz originelle Weise das Publikum an sich zu ziehen suchen. Die Firma Josef und Scharff in Landau inserirte wiederholt im „Südpfälzischen Wochenblatt": „Freie Fahrt nach Landau und zurück gewährt die Firma Josef und Scharff von jeder pfälzischen Station aus bei Einkauf von nur 20 M." Das hat den Concurrenten A. Hundener in Steinfeld so verdrossen, daß er folgendes Inserat erließ: „Um jede Concurrenz, besonders aber eine Landauer Firma zu überbieten, habe mein ohnedies großes Lager in Manufacturwaaren vergrößert und verkaufe sämmtliche Artikel, den heutigen Wollpreisen entsprechend, zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Bei Einkäufen von 2 M. vergüte ich die Eisenbahnfahrt sämmtlicher pfälzischen Stationen, bei größeren Einkäufen gebe freien Mittagstisch, event. auch noch den Kaffee." Ein pfälzisches Blatt meint, es werde den Herren Josef und Scharff nichts Anderes übrig bleiben, als ihre Kunden mit Austern und Champagner zu regaliren.

ist noch zu bemerken, daß der Vertheidiger, Mr. Thompson, die Sachen seiner Clienten sehr geschickt führte, indem er darauf hinwies, daß die Angeklagten gesetzlich erlaubte Ziele, die Verbesserung der ökonomischen Lage der arbeitenden Klassen, auf gesetzlichem Wege befürwortet und zu erlangen gesucht, daher nichts Straffälliges begangen hätten; auch wies er nach, daß Chamberlain und andere Radicale ebenso weitgehende Forderungen in ähnlichen Ausdrücken gestellt hätten, als die Angeklagten, ohne dafür gerichtlich zur Verantwortung gezogen worden zu sein. Hyndman, Champion und Williams vertheidigten sich ebenfalls mit großem Geschick, und die für die Vertheidigung aufgerufenen Entlastungszeugen, darunter Sir E. Henderson, der frühere Polizeidirector von London, bezeugten, daß die Reden der Angeklagten sich im Ganzen innerhalb der Grenzen des gesetzlich Erlaubten bewegt hätten. Ziemlich scharf wurde am Donnerstag Mr. Childers, der Minister des Innern, angegriffen, weil er im Parlament wiederholt den Socialisten die Schuld an den Ausschreitungen im Westend in die Schuhe geschoben hatte, ohne dafür genügende Beweise beizubringen. Nach dem sehr klaren und für die Sache der Angeschuldigten nicht ungünstigen Resumé des Richters Cave zogen sich die Geschworenen zurück. Nach etwa 1½stündiger Berathung gaben sie ihren Wahrspruch ab, der Hyndman und Williams freisprach und mit Bezug auf Champion und Burns die Meinung ausdrückte, daß die von denselben gebrauchte Sprache wohl sehr aufrührerisch war und starken Tadel verdiene, daß sie aber, unter Berücksichtigung aller Umstände, von verbrecherischer Absicht freizusprechen seien. Der Präsident des Gerichtshofes erklärte, dieses Verdict laufe auf eine förmliche Freisprechung aller Angeklagten hinaus. Schließlich gab die Jury noch die Erklärung ab, daß in Anbetracht der Umstände und der öffentlichen Aufregung, und nach den in der Presse erschienenen Berichten über die am 8. Februar gehaltenen Reden die von der Krone eingeleitete gerichtliche Verfolgung eine gerechte war. Als die Freigesprochenen den Gerichtssaal verließen, wurden sie von ihren Freunden und Gesinnungsgenossen mit lautem Jubel empfangen. Die meisten Blätter billigen die Freisprechung der Socialisten, da deren Verurtheilung, auf so ungenügende Beweise hin, sie zu politischen Märtyrern gestempelt und den Socialisten in England nur Vorschub geleistet hätte.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 15. April.

• **Der Kindergarten-Verein** eröffnet Montag, den 3. Mai h., Gabitzstraße 12a den seit Ostern 1882 geschlossenen Kindergarten Nr. 11. Mit dem Local ist ein Garten von hervorragender Schönheit verbunden. Der Wirth desselben, Herr Bräuer, hat sich bereit erklärt, schon jetzt Anmeldungen für den Kindergarten entgegen zu nehmen. Das Honorar pro Kind beträgt 2 Mark. (Siehe Inserat in der heutigen Morgenausgabe.) Die Vereins-Kindergärten sind im Allgemeinen in den Stadtbezirken so vertheilt, daß den Wünschen der verschiedensten Stände der Bevölkerung Rechnung getragen ist. Die Leitung und Beschäftigung ist in allen Kindergärten die gleiche, das Honorar aber variirt, und zwar beträgt es monatlich in den Anstalten: Breitestraße 25, Gartenstraße — Concerthaus, Carlsstraße — Café Restaurant pro Kind 3 Mark; — Bahnhofstraße 5, Friedrich-Wilhelmstraße 17, Mauritiusplatz 4, Berlinerplatz 1b, Matthiasstraße 81 und Ritterplatz 16 pro Kind 2 Mark; — Kreuzstraße 41 und Neudorfstraße 54 pro Kind 1 Mark. In allen Anstalten tritt bei Besuch von Geschwistern Ermäßigung ein; ebenso gewährt der Verein in allen Kindergärten eine große Anzahl von ganzen und halben Freistellen. Die Kindergärten sind zur Zeit gut besucht, und da jegliches Local mit Garten verbunden ist, so werden die Kinder möglichst viel im Freien beschäftigt. Die Osterferien für alle Kindergärten fallen vom 21. April bis zum 3. Mai, mit Ausnahme des Jubiläumskindergartens auf der Neudorfstraße 54, dessen Ferien wegen localer Rücksichten vom 14. bis zum 29. April festgesetzt werden mußten. Die Kinderpflegerinnen, welche am Schlusse des Quartals die Bildungsanstalt verließen, haben fast sämmtlich durch Vermittelung des Vereins Anstellung erhalten. Der gegenwärtige Cursus hat mit 22 Schülerinnen begonnen, und sind in denselben erwünschtermaßen auch ältere Mädchen eingetreten. In dem neu aufgenommenen Lehrfach: „Die Anfertigung von Kindergarderobe", wird von der vielfach gebrauchten Methode, die Gegenstände von Papier anfertigen zu lassen, Abstand genommen. Die Mädchen arbeiten von Beginn des Lehrcursus an die Gegenstände in Stoff. Die übrigen Lehrfächer werden wie bisher beibehalten; nur tritt bei „der Beschäftigung im Haushalt" die Aenderung ein, daß die Schülerinnen schon im ersten Vierteljahr — also dieser Cursus vom 1. Mai ab — zu den praktischen Uebungen in Familien gehen. Für das Kindergärtnerinnen-Seminar waren für diesen Cursus 30 Anmeldungen eingereicht; der Vorstand hat davon 22 Cursistinnen aufgenommen.

=ββ= **Oeffentliche Bauten.** Die Bauthätigkeit ist wiederum bei allen im Ausbau begriffenen öffentlichen Gebäuden aufgenommen worden. Beim Erweiterungsbau des Gerichtsgebäudes, welcher nach dem Project bis Ende 1887 fertiggestellt werden soll, arbeiten wieder zahlreiche Arbeiter an der Aufführung der Umfassungsmauern und der inneren Verbindungsmauern. Am Neubau des Postgebäudes wird an dem Theile über dem östlichen, in die Katharinenstraße einmündenden dreitheiligen Portal weiter gearbeitet. Der Abbruch der alten Gebäude nach der Albrechtstraße ist bedeutend vorgeschritten und dürfte im Laufe des Mai sein Ende erreichen, worauf die Mauerarbeiten nach erfolgter Ausschachtung des Grundes unverzüglich in Angriff genommen werden sollen. Am neuen Regierungsgebäude am Lessingplatz hat man dieser Tage an den Seitenflügeln der südlichen, dem Platze zugekehrten Façade die beiden riesigen Sandstein-Consolen, welche den hier zu errichtenden Erkern als Basis dienen sollen, eingefügt. An der Nordseite des Bauwerkes werden die für Bewässerung und Entwässerung erforderlichen Canal- und Leitungsrohranlagen ausgeführt, während im Innern die Einrichtungs- und Ausschmückungsarbeiten fortgesetzt werden. Die complicirte Blitzableiteranlage, welche gegen Ende des vorigen Monats in Angriff genommen worden ist, dürfte als vollendet zu betrachten sein.

=ββ= **Aus dem Scheitniger Park.** Die Verwaltung der äußeren städtischen Promenaden- und Park-Anlagen hat auch in diesem Frühjahr für die Verschönerung des Scheitniger Parks viel gethan. Der frühere Spielplatz unweit des westlichen Parkzuganges, in der Nähe der Restaurationsgärten von Seifert und Walter ist mit Coniferen, welche zur landschaftlichen Verschönerung des westlichen Parktheiles wesentlich beitragen, bepflanzt worden. Um für denselben Ersatz zu schaffen, hat man weiter nordwärts einen neuen Spielplatz eingerichtet, der die Bezeichnung „Spielplatz Nr. 1" trägt. Ein zweiter Spielplatz Nr. 2 befindet sich jetzt nördlich von der Park-Restauration „zur Schweizerei" und ein dritter großer, welchen eine Tafel als „Spielplatz für Familien und Schulen" bezeichnet, im südlichen neuen Parktheil. Auf dem Platz vor der Parkrestauration sind jetzt zahlreiche Laternen aufgestellt worden.

§ **Zum Striegauer Strike** wird uns unter dem 14. d. M. von dort geschrieben: Heute haben fast sämmtliche der am Strike in der Scharnke'schen Cigarrenfabrik betheiligt gewesenen Arbeiter die Arbeit wieder aufgenommen und damit ihre Bereitwilligkeit, sich der neuen Fabrikordnung zu fügen, zu erkennen gegeben. Der Strike ist somit beendigt.

** **Von der Glogauer Brücke.** Die neueste Nummer des Fachblattes „Schiff" klagt wieder lebhaft über die der Oder-Schifffahrt durch die Glogauer Brücke bereiteten Hindernisse. Das Blatt schreibt: „In ihrer Nothlage kommt die Schifffahrt schon dazu, in leere Fahrzeuge Wasser einzulassen, um sie niederzubringen, und so unter der Brücke hindurch zu schaffen. Die verhältnißmäßig geringen Kosten der Abänderung stehen in gar keinem Verhältnisse zu dem Schaden, welchen die Brücke fortgesetzt verursacht. Nach einem beispiellos langen Winter, angesichts eines Wasserstandes, welcher die volle Ausnützung der Tragfähigkeit der Fahrzeuge gestattet, müssen bei dieser traurigen Glogauer Stadtbrücke die Schiffer die Hände in den Schooß legen und warten, bis sich die segenspendende Fluthwelle verlaufen hat. Erst wenn sie so ziemlich auf dem Trocken sitzen, erst dann ist es ihnen möglich, das Schifffahrtsjoch dieser Brücke zu passiren. Wie lange noch werden sie diesem Joch ihren Nacken beugen müssen?"

+ **Unglücksfälle.** In einer hiesigen Bierbrauerei fiel der Brauergeselle Heinrich Simon zwischen 2 Fässer, wobei er so bedeutende Quetschungen des Oberkörpers, der Rippen ꝛc. erlitt, daß seine Unterbringung im Allerheiligen-Hospital erfolgen mußte. — In einer Cementwaarenfabrik verunglückte der dort beschäftigte Arbeiter Richard Anders beim Legen von Cementplatten, indem ihm von einem Nebenstoß mehrere solcher Platten auf die Brust und den linken Fuß stürzten. Der Bedauernswerthe erlitt erhebliche Quetschungen. — In dem Grundstück Tauentzienplatz Nr. 9 stürzte der Tischlergeselle Ernst John von der Seitengasse durch den im ersten Stockwerk belegenen, in Reparatur befindlichen Balkon auf das Straßenpflaster herab, wobei er sich so erhebliche Verletzungen zuzog, daß seine Aufnahme im Allerheiligen-Hospital erfolgen mußte. — Gestern Nachmittag 4 Uhr wurde der Kohlenhändler Julius Baude von der Großen Fürstenstraße auf dem Lessingplatze von einem mit Ziegeln beladenen Wagen überfahren. Der Genannte wollte einem Pferdebahnwagen ausweichen, wurde von dem dicht vorbeifahrenden Ziegelwagen erfaßt und unter denselben geschleudert, sodaß ihm die Räder über das linke Bein hinweggingen. Der schwer Verletzte wurde nach der Krankenanstalt der „Barmherzigen Brüder" geschafft. — Der auf der Nicolaistraße wohnende, 31 Jahre alte Maurer Paul Demuth fiel am 12. d. Mts., Abends, infolge eines Fehltritts in eine mit frischgelöschtem Kalk gefüllte Grube. Der Mann wurde zwar bald aus der schlimmen Lage befreit, hatte jedoch bereits Verbrennungen erlitten, welche sich über mehr als die Hälfte seines Körpers erstreckten. Der Verunglückte wurde in die kgl. chirurgische Klinik aufgenommen, wo er am 13. d. M. seinen Leiden erlag. — In der Nacht vom 12. zum 13. d. M. fand der 21 Jahre alte Schneidergeselle Hermann J. von der Breitestraße in der kgl. chirurgischen Klinik Aufnahme. Der Mann hatte die Sprache fast vollständig verloren, sein rechter Arm war theilweise gelähmt und auf der linken Seite seines Kopfes zeigte sich ein schwerer Schädelbruch, eine Eröffnung des Schädelknochens von circa 2 Centimeter Durchmesser, aus welcher das Gehirn heraustrat. Der Schneider gab an, er sei, während er sich auf der Straße mit einem Mädchen unterhielt, von einem unbekannten Manne ohne jede Veranlassung mit einem sogenannten englischen Boxer in so furchtbarer Weise auf den Kopf geschlagen worden, daß er bewußtlos zusammenbrach. — Der auf der Matthiasstraße wohnende Schlosserlehrling Paul Wiese trat vorgestern Abend im Hofraume in eine Vertiefung, strauchelte in Folge dessen und fiel so unglücklich zu Boden, daß er mit gebrochenem linken Oberschenkel liegen blieb. — Als das Dienstmädchen Pauline Schreiber gestern mit einer Korkmaschine eine Bierflasche zukorken wollte, brach die Flasche entzwei, und die Scherben zerschnitten dem Mädchen die linke Hand in recht schlimmer Weise. Beide Verunglückten fanden Aufnahme im Allerheiligen-Hospital.

⊜ **Hirschberg,** 14. April. [Hochwasser. — Ertrunken.] In der vergangenen Nacht fiel hier anhaltend starker Regen, in Folge dessen unsere Flüsse an verschiedenen Stellen aus ihren Ufern traten und die angrenzenden Niederungen überschwemmten. Der Zacken erreichte früh von 6 bis 7 Uhr und der Bober gegen 8 Uhr seinen höchsten Stand. — In der Colonie Hartenberg bei Petersdorf verunglückte der Gasthof- und Brettschneidebesitzer Simon früh gegen 6 Uhr dadurch, daß er beim Oeffnen der Schleuse, als das Hochwasser des „kleinen Zacken" heranbrauste, in die Fluth stürzte; ehe ihm Hilfe zu Theil werden konnte, wurde er von den Wogen fortgerissen.

—r. **Brieg,** 12. April. [Vom Königlichen Gymnasium.] Der vom Director Hoppe herausgegebene Bericht über das Schuljahr 1885/86 des hiesigen Königl. Gymnasiums enthält in seinem ersten Theile eine Abhandlung des Gymnasiallehrers Nitschke über „Die Güter und Einkünfte der Reichsabtei Corvei" als Fortsetzung der im vorjährigen Programm enthaltenen Abhandlung. Am 1. Februar 1886 zählte die Anstalt 145 evangelische, 33 katholische und 13 jüdische Schüler, zusammen also 191 Schüler. Die Entlassungsprüfung bestanden zu Ostern 1885: 7, und zu Ostern d. J.: 2 Prüflinge. Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag, den 29. April c. — Das Gymnasium entbehrte bisher eines Turnplatzes, in Folge dessen wurden die Turnübungen auch im Sommer in der Gymnasial-Turnhalle oder auf dem vor derselben befindlichen Hofraume abgehalten. Die Anträge und Verhandlungen, betreffend die Herstellung eines Turnplatzes und eines Platzes für Turnspiele, sind nunmehr so weit gefördert worden, daß die ministerielle Genehmigung bereits erfolgt ist, und im Herbst 1886 mit den Arbeiten zur Anlage des Platzes begonnen werden wird. Der bisherige Garten des Directors soll zum Spielplatze umgeschaffen werden.

—r. **Namslau,** 8. April. [Kreisvermögen und Kreis-Angelegenheiten.] Das Activvermögen des Kreises Namslau setzt sich zusammen aus courshabenden Werthpapieren von 32 350 M. mit einem Cours-Plus von 1036 M. 50 Pf.; aus 4500 M. Hypotheken; aus 61 920 M. Asservaten, Cautionen und zeitweise zinsbar angelegten Cautionen; aus 3116 M. 31 Pf. Kassen-Baarbestand; dem Werthe der Liegenschaften per 85 675 M. und dem Inventarien-Werth per 8501 M.; in Summa 159 212 M. 31 Pf. Diesem stehen als Activa nur der Darlehnsrest der Kreis-Krankenhaus-Bau-Anlage von 13 400 M. und die Cautionen per 5070 M., zusammen 18 470 M. gegenüber, so daß der Kreis eine Vermögenssubstanz von 140 742 M. 31 Pf. besitzt, die sich gegen das Vorjahr um 9747 M. 51 Pf. vergrößert hat. Von den Gesammt-Ausgaben des Kreises pro 1886/87 im Ordinarium per 73 925 M. werden 47 747 M. 2 Pf. durch eigene Einnahmen aus dem Kreisvermögen und aus den Kreis-Anlagen gedeckt, und das Ordinarium erfordert daher eine Ausschreibung von 26 177 M. 98 Pf., das Extraordinarium eine solche von 1275 M., in Summa 27 452 M. 98 Pf. Außerdem werden noch 1123 M. 40 Pf. Zinsen und 842 M. 55 Pf. als Amortisationsrate für das aus der Kreis-Communalkasse zur Bestreitung der Kosten für den Retablissementsbau der Brieg-Noldauer Chaussee gewährte Darlehn, überhaupt also ausgeschrieben 29 418 M. 93 Pf.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 15. April. Das Befinden des Kronprinzen ist gut; derselbe hat die Nacht, mit wenig Unterbrechung, gut geschlafen.

London, 15. April. Dem gestrigen Protestmeeting im Her Majesty Theater gegen die irische Verwaltungsbill Gladstone's wohnten sehr zahlreiche Mitglieder des Oberhauses und des Unterhauses bei. Hartington erklärte, seine Anwesenheit bedürfe keiner Rechtfertigung, die gegenwärtige Krisis mache das Zusammenwirken Aller nothwendig, um sich der Trennung Englands und Irlands zu widersetzen. Hartington kritisirte einzelne Vorschläge Gladstone's und beantragte eine Resolution, in welcher hervorgehoben wird, daß jeder Versuch, die Union zu entkräften, für die Interressen Englands und Irlands verhängnißvoll sein würde. Die Resolution wurde von Rylands unterstützt und mit großem Beifall angenommen. Hierauf erklärte Salis

♃ **Breslau,** 15. April. [Von der Börse.] Bei geringem Geschäft war die Tendenz matt. Credit-Actien büssten gegenüber der Anfangsnotiz 2 Mark ein. Laurahütte-Actien gaben ¾ pCt. im Laufe des Verkehrs nach. Mainz-Ludwigshafener Eisenbahn-Actien lagen Anfangs fest, wurden aber schliesslich offerirt.

Per ultimo April (Course von 11 bis 1½ Uhr): Mainz-Ludwigshafen 91,75 bez., Ungar. Papierrente 76,50 bez., Ungar. Goldrente 83,50 bez. u. Br., Russ. 1880er Anleihe 87 bez. u. Br., Russ. 1884er Anleihe 98,90—98,85 bez. u. Br., Russ. Orient-Anleihe II 61,75 bez., Oesterr. Credit-Actien 478—478,50—476 bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 73,75—73 bez., Russ. Noten 201,25—50 bez., Türken 14,50—14,65 bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 15. April, 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 477, —, Disconto-Commandit —, —. Schwach.

Berlin, 15. April, 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 477, —. Staatsbahn 392, 50. Lombarden 190, —. Laurahütte 73, 20. 1880er Russen 87, —. Russ. Noten 201, 20. 4proc. Ungar. Goldrente 83, 40 1884er Russen 98, 70. Orient-Anleihe II. 61, 70. Mainzer 92, 30. Disconto-Commandit 216, 70. Schwach.

Wien, 15. April, 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 293, 90. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente — —. Marknoten 61, 72. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 103, 50. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Schwach.

Wien, 15. April, 11 Uhr 10 Min. Credit-Actien 293, 80. Ungar. Credit —, —. Staatsbahn 242, 40. Lombarden 117, —. Galizier 206, 50 Oesterr. Papierrente 85, 22. Marknoten 61, 72. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungarische Goldrente 103, 37. Ungar. Papierrente 94 97. Elbthalbahn 156, 50.

Frankfurt a. M., 15. April. Mittags. Credit-Actien —, —. Staatsbahn —. —. Galizier —. —.

Paris, 15. April. 3% Rente —, —. Neueste Anleihe 1872 —, —. Italiener —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —.

London, 15. April. Consols —, —. 1837er Russen —, —. Wetter:

Wien, 15. April. [Schluss-Course.] Linienstörung.

Cours vom		Cours vom	
1860er Loose......	Nicht eingetroffen.	Ungar. Goldrente ..	Nicht eingetroffen.
1864er Loose......		4% Ungar. Goldrente	
Credit-Actien......		Papierrente........	
Ungar. Credit-Actien		Silberrente........	
Anglo		London	
St.-Eisenb.-A.-Cert..		Oesterr. Goldrente..	
Lomb. Eisenbahn..		Ungar. Papierrente.	
Galizier ,.........		Elbthalbahn.......	
Napoleonsd'or		Wiener Unionbank.	
Marknoten		Wiener Bankverein	

Cours- ○ Blatt.

Breslau, 15. April 1886.

Berlin, 15. April, 1 Uhr 10 Min. (Privat-Telegr. der Bresl. Ztg.)
Tendenz: Ruhig.

Oesterr. Credit 476,—,
Lombarden 190,50,
Franzosen 393,—,
Mainz-Ludwigshafen 91,50,
Marienburger 52,—,
Ostpreussen 86,50,
Disconto-Commandit 217,—,
Laurahütte 73⅛,
4% Ungar. Goldrente 83,25,
1880er Russen 87,—,
1884er Russen 98,75,
Russische Noten 201,50.

Die amtlichen Berliner Schluss-Course folgen in der zweiten Ausgabe.

Letzte Course.

Berlin, 15. April. 3 Uhr 10 Min. (Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.)

Cours vom		Cours vom	
Oesterr. Credit. . ult.	Nicht eingetroffen.	Gotthard ....ult.	Nicht eingetroffen.
Disc.-Command. ult.		Ungar. Goldrente ult.	
Franzosen......ult.		Mainz-Ludwigshaf. .	
Lombarden .....ult.		Russ. 1880er Anl. ult.	
Conv. Türk. Anleihe		Italiener ....ult.	
Lübeck-Büchen . ult.		Russ. II. Orient-A. ult.	
Dortmund - Gronau-EnschedeSt.-Act.ult.		Laurahütte .....ult.	
Marienb.-Mlawka ult		Galizier ....ult.	
Ostpr. Südb -St.-Act.		Russ. Banknoten ult.	
Serben		Neueste Russ. Anl.	

Producten-Börse.

Berlin, 15. April, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) April-Mai 152, 50, Sept.-Oct. 161, —. Roggen April-Mai 133, 50, Sept.-Oct. 137, 50. Rüböl April-Mai 43, 70, Sept.-Oct. 45, 30. Spiritus April-Mai 35, 30, August-Septbr. 37, 70. Petroleum April 23, 50. Hafer April-Mai 126 50.

Berlin, 15. April. [Schlussbericht.]

Cours vom		Cours vom	
Weizen.	Nicht eingetroffen.	Rüböl.	Nicht eingetroffen.
April-Mai		April-Mai	
Septbr.-Octbr.....		Septbr.-Octbr.....	
Roggen.		Spiritus.	
April-Mai		loco	
Juni-Juli		April-Mai	
Septbr.-Octbr.....		Juni-Juli	
Hafer.		August-Septbr....	
April-Mai			
Mai-Juni			

Stettin, 15. April. — Uhr — Min.

Cours vom		Cours vom	
Weizen.	Nicht eingetroffen.	Rüböl.	Nicht eingetroffen.
April-Mai		April-Mai	
Septbr.-Octbr.....		Septbr.-Octbr.....	
Roggen.		Spiritus.	
April-Mai		loco	
Septbr.-Octbr.....		April-Mai	
Petroleum.		Juni-Juli	
loco		August-Septbr. ..	

Concurs-Eröffnungen.

Schlesien: Kaufmann Heinrich Knopf zu Breslau (in Firma: „Heinrich Knopf"); Wohnung: Gartenstrasse Nr. 21c; Geschäftslocal: Carlsstrasse Nr. 26; Concurs-Verwalter: Kaufmann Ferdinand Landsberger; Termin: 10. Mai.

Destillateur Carsten Carstens, in Firma C. Carstens, zu Altona. — Hofbesitzer Georg Wilhelm Dreyer zu Langenreihe, Gut Jersbeck. — Kaufmann Isidor Fürst, in Firma J. Fürst, zu Berlin. — Mühlenbesitzer Wilhelm Dempewolf in Dassel. — Mühlenbesitzer Paul Naumann auf Poley-Mühle bei Güterglück. — Wilhelm Rauh, Handelsmann, in Essingen. — Kaufmann Louis Gruner, Inhaber des Portefeuillewaaren-Geschäfts unter der Firma Louis Gruner, in Leipzig. — Brauereipächter Friedrich Gustav Dunkel in Heeselicht. (Fortsetzung umstehend.)

bury, es sei keine Entschuldigung nothwendig, wenn Männer aller Parteien ihre Meinungsverschiedenheiten vergessen und sich vereinigen, um das Reich im Augenblicke der Gefahr zu vertheidigen. Die ministerielle Bill sei eine schimpfliche Uebergabe, sie würde, wenn sie angenommen würde, das ganze Reich schwächen und England ins Unglück stürzen, wie es in seiner Geschichte bisher nicht dagewesen. Die Feinde Englands betrachten die Vorschläge Gladstone's mit Frohlocken, die Freunde mit Scham und Verzweiflung. Die tributären Provinzen der Türkei, denen Autonomie bewilligt wurde, sollten England eine Lehre geben; sie sind heute unabhängige Länder. Das Meeting verlief sehr enthusiastisch. Die Reden Hartington's und Salisbury's wurden mit lebhaftem Beifall begrüßt.

London, 15. April. Die gestrige Kundgebung in Her Majesty Theatre wird von fast sämmtlichen Morgenblättern als eine nachdrückliche und bedeutsame Warnung an Gladstone betrachtet, mit der Homerule-Vorlage nicht weiter vorzugehen. Die „Times" ermahnen die Nation, dem gestrigen Proteste durch weitere ähnliche Kundgebungen Nachdruck zu geben. — Bei den Ergänzungswahlen in Ipswich wurden die Tory-Candidaten Dalrymple und Elcho mit schwacher Majorität gewählt.

Athen, 14. April. Die Kammer votirte den Zwangscours für die umlaufenden Bankbillets. Delyannis erklärte, Griechenland werde nach wie vor dieselbe Politik befolgen.

Handels-Zeitung.

Wasserstands-Telegramme.

Neisse, 15. April, 6 Uhr Vorm. Unterpegel 0,63 m. — Letzte Nachricht.
Glatz, 15. April. Unterpegel 0,72 m.
Ratibor, 15. April. Unterpegel 2,18 m.
Breslau, 15. April. Oberpegel 5,04 m, Unterpegel 1,10 m.
Glogau, 15. April, 7 Uhr Vorm. Unterpegel 2,92 m.

Concurs-Eröffnungen.

Müllerseheleute Leonh. und Vict. Hammerstingl in Tengling. — Molkereibesitzer Johann Reebs in Waaren.

Marktberichte.

Cz. S. **Berliner Bericht über Kartoffelfabrikate und Weizenstärke** (vom 7. bis 14. April.) Während der Handel in Kartoffelstärke und Mehl in der ersten Hälfte der letzten Woche ziemlich still blieb, vollzog sich in der zweiten Hälfte eine Wandlung, welche zu lebhafterem Verkehr besonders in prompter Waare oder April-Mai-Lieferung führte. Die Käufe stellten sich einerseits für Consumzwecke, andererseits zur Deckung noch laufender Verbindlichkeiten, zum Theil auch auf Neigung heraus. Termine erfuhren hierdurch eine durchschnittliche Preissteigerung von 20 Pf. pro Sack. Bemerkenswerth ist noch der Verkauf eines Postens Ia-Mehl zu 16,25 M. frei Stettin und einer auf Hamburg schwimmenden Ladung schöner Stärke zu 16,95 M. frei Hamburg, die sofort nach dem Auslande weiter begeben wurde. Das Consumgeschäft scheint in Fluss zu kommen, auch vom Auslande mehren sich die Anfragen. Von IIa. und IIIa. Qualitäten wurde Einiges angeboten, worüber Unterhandlungen noch schweben. Feuchte Kartoffelstärke blieb knapp. Zucker, Syrup und Dextrin tendenzirten endlich einmal etwas fester. — Wir notiren: Kartoffelstärke, feuchte, reingewaschene in Käufers Säcken mit 2½ % Tara, prompt und April 8,30 Mark, Ia centrifugirt und auf Horden getrocknet, prompt 16,50 bis 16,60 M., April-Mai 16,60 M., September-October 17,30 M., do. ohne Centrifuge, prompt 15,50—15,75 Mark, IIa prompt 13,50 bis 14,50 M. — Kartoffelmehl, hochfein, prompt 17—18 Mark, Ia prompt 16,60 M., IIa prompt 14—15 M. — Kartoffelsyrup, Ia weiss, prompt 19 bis 19,50 M., dto. zum Export eingedickt 20,00 M., IIa gelb prompt 17 bis 18 M., IIa gelb prompt 16,50—17 Mark. Kartoffelzucker in Kisten, Ia weiss prompt 19,50 M., Ia gelb prompt 18—19 M., geraspelt in Säcken 1 Mark per 100 Kilo mehr. — Weizen- und Reisstärke hatten regelmässigen Absatz. Wir notiren: Weizenstärke, Ia grossstückige Pasewalker, Hallesche etc. 37 bis 38 Mark, do. kleinstückige 33—35 M., Schabestärke 28—30 M., Reisstückenstärke 42—43 Mark, Reisstrahlenstärke 43—44 M. — Preise pro 100 Kilo frei Berlin für Posten nicht unter 10 000 Kilo.

Cz. S. **Berliner Bericht über Bergwerksproducte** (vom 7. bis 14. April 1886). Günstiges Entgegenkommen der Eigner verschaffte dem Metallmarkte im heutigen Berichtsabschnitt regeres Leben zufolge umfangreicherer Ankäufe seitens des Consums, während die Speculation ihre abwartende Haltung beibehielt. Kupfer gab von seinem letztwöchentlichen Werthe bis 2 M. ab: Ia Mansfelder A-Raffinade 96 bis 98 M., englische Marken 90 bis 94 M., Bruchkupfer 65 bis 70 M. — Zinn auf niedrigem Preisniveau in schwankender Haltung: Banca 197 bis 201 Mark, Ia englisch Lammzinn 196 bis 197 M., Bruchzinn 158 bis 165 M. — Rohzink zeigte sich verhältnissmässig gut behauptet: W. H. G. v. Giesche's Erben 32,50 bis 33,00 Mark, geringere schlesische Marken 31,25 bis 31,75 Mark, neue Zinkabfälle 21 bis 23 Mark, altes Bruchzink 19 bis 20 Mark. — Blei tendenzirte schwach: Clausthaler raffinirtes Harzblei 28,50—29 Mark, Saxonia und Tarnowitzer 28,00 bis 28,50 M., spanisch. Blei „Rein u. Co." 32,50—33,50 M. — Walzeisen notirte unverändert: gute oberschlesische Marken Grundpreis 12,00 M., Brucheisen 4—5,00 Mark. — Roheisen gleichfalls preishaltend: bestes deutsches 6,35 bis 6,55 M., schottisches 6,50—6,80 Mark, englisches 5—5,15 M. — Antimonium regulus wurde wesentlich billiger abgegeben: englische Prima Qualitäten 74 bis 76 M. — Preise per 100 Kilo netto Kasse frei Berlin für Posten, en détail entsprechend theurer. — Kohlen und Coaks hatten ziemlich regelmässigen Handel: Nuss- und Schmiedekohlen bis 50 Mark per 40 Hectoliter, schlesischer und westfälischer Schmelzcoaks 2,20—2,30 M. pro 100 Kilo frei Berlin.

§ **Frankenstein,** 14. April. [Vom Productenmarkt.] Auf heute stattgehabten Wochenmarkte erlitten die vorwöchentlichen Notirungen bei kleiner Zufuhr und fortgesetzter geringer Kauflust insofern eine Veränderung, als Weizen per 100 Klgr. in mittlerer und niedrigster Qualität einen Preisaufschlag von 0,30 resp. 0,40 M. erzielte, desgleichen Roggen mittlerer Qualität von 0,10 M. und Hafer in allen drei Qualitäten und zwar in höchster und niedrigster von 0,10 M., in mittlerer Qualität von 0,60 M.; dagegen wurde Roggen höchster Qualität heute um 0,20 M., Gerste in höchster Qualität um 0,40 M., in mittlerer Qualität um 0,30 M. billiger gekauft als vorwöchentlich und Weizen höchster, Roggen niedrigster, Erbsen, Kartoffeln, Stroh und Eier behalten die Preise des vergangenen Marktes bei. Heu ermässigte sich um 0,10 M. und Butter das Kilogramm um 0,20 M. — Nach den amtlichen Preisaufzeichnungen wurde gezahlt per 100 Klgr. Weizen 14,40—15,00 bis 15,90 M., Roggen 12,00—12,50—12,70 Mark, Gerste 11,00—11,690—12,20 Hafer 13,20—14,10—14,60 M., Erbsen 16,00 Mark, Kartoffeln 2,50 M., Heu 7,30 M., Stroh 4,50 M., Butter per Klgr. 2,20 Mark und Eier das Schock 2,00 M.

Löwen i. Schl., 14. April. [Marktbericht von J. Gross.] Die heutige Landzufuhr blieb weit hinter der der Vorwoche zurück, dieselbe genügte jedoch vollständig der vorhandenen Kauflust, die infolge weichender Notirungen nur sehr matt war. Weizen und Hafer haben im Preise um je 20 Pf. eingebüsst, während Roggen sich fest behauptete. Futterstoffe sind gesucht, daher leicht verkäuflich. Bezahlt wurden pro 100 Kilogr. netto: Weizen 14,80 bis 15,20 M., Roggen 12,40 bis 12,70 M., Gerste 11,50—12,50 Mark, Kurzhafer 13,00 bis 14,00 M., Langhafer 12,40 bis 13,00 M., Erbsen 15,00 bis16,00 Mark, Wicken 15,00 Mark, Lupinen 9—10 M., Roggenfuttermehl 9,20—9,60 M., Weizenschale 7,80 M. — Des auf nächsten Mittwoch fallenden jüdischen Osterfeiertages wegen fallen die nächstwöchentli7hen Notirungen aus.

Neustadt OS., 13. April. [Wochenmarktbericht von Franz Furch.] Der heutige Wochenmarkt war nur schwach befahren. Trotzdem Eigner wegen der schwachen Zufuhr auf höhere Preise hielten, wurden höchstens vorwöchentliche Preise erreicht und bezahlt: Der Sack Weizen per 85 Klgr. Brutto 12,50—13,25 Mark = 100 Klgr. Netto 14,80 bis 15,80 M., der Sack Roggen per 85 Klgr. Brutto 10,50 bis 11,00 M. = 100 Klgr. Netto 12,50 bis 13,10 M., der Sack Gerste per 75 Klgr. Brutto 7,50 bis 9,80 Mark = 100 Klgr. Netto 10,10 bis 13,20 Mark, der Centner Hafer 6,40—7,00 Mark.

München, 13. April. [Wochenbericht über Margarin und Margarinbutter von Gras & Adler.] Die abgelaufene Woche brachte wieder ziemlich bedeutende Umsätze in Margarin, jedoch abermals zu sehr gedrückten Preisen. Die Situation auf dem Naturbutter- und Butterinnemarkte ist unverändert flau geblieben. Für die kommenden Wochen erwartet man — namentlich in den feinen Qualitäten — eine leichte Besserung.

Heutige Preise sind für:

Margarin:				Margarinbutter:			
feinste Qualität	ca.	M.	110,—	Courante Qualität...	ca.	M.	82,—
ordinäre Qualität ..	„	„	80,—	mittlere Qualität....	„	„	110,—
Premier jus	„	„	70,—	feinste Mischbutter..	„	„	130,—

Literarisches.

Zu O. Poppe's neuer Buchführung (Richard Hahns Verlag in Stuttgart), von welcher bereits 5 Auflagen erschienen sind, liegt uns **Aufgabenbuch I** und das **Lösungsbuch** hierzu vor.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Clara Jänicke,** Herr Amtsrichter **Otto Schulze,** Görlitz—Sorau i. L. Frl. **Emma Calame,** Herr Dr. phil. **Arthur Sartori,** Wehlau—Krotoschin.

Verbunden: Herr prakt. Arzt **Otto Kempt,** Frl. **Clara Schulz,** Breslau.

Geboren: Ein Mädchen: Herrn Dr. med. **Horn,** Nimptsch.

Gestorben: Herr Dr. med. **Alfred Schnider,** Görlitz. Herr Deichhauptm. a. D. **Bernhard von Landwüst,** Annaburg, Kr. Torgau. Herr **Meinhardt** Graf **Hahn,** Schloß Kuchelmitz. Verw. Frau General **Marie v. Sommerfeld,** geb. **v. Hanneken,** Gleinig bei Guhrau. Fr. **Fanny v. Klitzing,** geb. **Martini,** Görlitz. Hr. Gen.-Major z. D. **Julius v. Bultzingslöwen,** Wiesbaden.

Angekommene Fremde:

Hôtel Gallsch, Tauentzienpl.
Gräfin v. Landberg, Gutsbs., Wien.
v. Zawadzky, Kgl. Kammerherr und Rtgbes., Schloß Jürtsch.
v. Chlapowski, Rtgbes., n. Gem. u. Dienersch., Posen.
Burton Breston, Fabrikbes., Schottland.
H. Achenbach, Stud., Potsdam.
A. Achenbach, Stud., Potsdam.
Dirks, Kfm., Berlin.
Lorenz, Kfm., Thorn.
Hofmann, Kfm., Wien.
Lendig, Kfm., Dresden.
Potschin, Ingen., Prag.

Heinemann's Hôtel zur „goldenen Gans."
Jellinek, Kfm., n. Fr., Brünn.
Sandotz, Kfm., Bern.
Braunschweig, Kfm., Hamburg.
Mendelsohn, Kfm., Bautzen.
Jager, Kfm., Gumersbach.
Bökhoff, Rtgbes., Bingum.
Lieb, Prem.-Lieut. u. Rtgbs., n. Fr. u. Fam., Militsch.
Rosen, Kaufm., und Sohn, Luckenwalde.
Dr. Schreiber, Prof., Königsberg.
Pricken, Kfm., Berlin.
Werschmeister, Kfm., Bromberg.
Grießel, Kfm., Pforzheim.
Helbig, Kfm., Erlangen.
Ritter v. Goldapp u. Kedenburg, K. K. Kämmerer, Josephstadt.
Voigt, Kfm., Halle.
Strauß, Kfm., Berlin.
Döscher, Kfm., Crefeld.

Hôtel z. weissen Adler. Ohlauerstraße 10/11.
Fr. Dr. Neufeld, n. Schw., Sosnowice.
Fr. Apotheker Oswald, Oels.
Fr. von Kessel, n. T., Ob.-Glauche.
Freyberger, Kfm., Barmen.
Fischbach, Kfm., Berlin.
v. Debschitz, Lieut. a. D. u. Rtgtsbes, Trebnitz.
Schneider, Fabrikb., n. Fam., Hausdorf.
Kurth, Kfm., Blasewitz.

Hôtel z. deutschen Hause, Albrechtsstr. Nr. 22.
Koch, königl. Justizrath, Frankenstein.
Dr. Troost, Gymnasiallehrer, Frankenstein.
Bleck, Kfm., Berlin.
Kirschner, Kfm., Köln.
Tenscher, Kfm., Plauen.
Planer, Kfm., Halle.
Barthel, Kfm., Gleiwitz.
Kytzia, Kfm., Gleiwitz.
Lasker, Kfm., Pleschen.
Baumgart, Dampfsäge-Verwalter, Nadworno.
Becker, Kfm., Berlin.

Alegner's Hôtel, Königsstr.
Schlesinger, n. Familie, Leobschütz.
Schütze, Kfm., Großenheim.
Michaelis, Kfm., Berlin.
Adam, Kfm., Paris.
Jacobsthal, Kfm., Berlin.
Segall, Kfm., Berlin.

Hôtel de Rome, Albrechtsstr. 17.
Gebauer, Fabrikb., n. Gem., Pitschen.
Göbel, Subregens, Glatz.
Frl. v. Rudzinski, Privat., Schönwalde.
Lilienfeld, Kfm., Berlin.
Eckhold, Kfm., Posen.
Funke, Kfm., Dresden.
Werner, Kfm., Berlin.
Fuchs, Kfm., Berlin.
Bergmann, Kfm., Sachsen.

Hôtel du Nord, vis-à-vis dem Centralbahnh.
Hüttenmüller, Fabrikbes., n. Familie, Lorenzdorf.
Frau Munk n. Schwester, Posen.
Grüger, Schriftst., Obernigk.
Hoche, Oberst, Wien.
Brandt, Ingenieur, Kupferhammer.
Carl, Direct., n. Gemahlin, Posen.
Oborniker, Kfm., n. Gem., Samter.
Freysoldt, Apothekenbes., n. Sohn, Nikolaiken.
Ambrose Jones, Ingenieur, England.
Stiller, Kfm., Hildesheim.
Schewier, Hauptlehrer, Gr.-Gorzitz.
Gebr. Szeuic, Konkw.

Courszettel der Breslauer Börse vom 15. April 1886.

Wechsel-Course vom 14. April.

Amsterd. 100 Fl.	2½	kS.	169,50 bz
do. do.	2½	2 M.	168,60 G
London 1 L.Strl.	2	kS.	20,415 G
do. do	2	3 M.	20,335 bz
Paris 100 Frcs.	3	kS.	81,20 bz
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg	6	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	6	kS.	201,25 G
Wien 100 Fl...	4	kS.	161,60 G
do. do.	4	2 M.	160,75 G

Inländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
D. Reichs-Anl.	4	106,10 B	106,10 B
Prss. cons. Anl.	4	105,40 B	105,30 bzB
do. do.	3½	101,60 bz	101,65 bzB
do. Staats-Anl.	4	—	—
St.-Schuldsch. .	3½	100,25 G	100,25 G
Prss.Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	103,60 B	103,60 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	99,50 G	99,50 G
do. Lit. A. ...	3½	99,00 bzG	99,00 bz
do. Lit. C. ...	3½	99,00 bzG	99,00 bz
do. Rusticale .	3½	99,00 bzG	99,00 bz
do. altl.	4	100,80à75 bzG	100,90 B
do. Lit. A. ...	4	101,05 bz	101,05 bz
do. do. ...	4½	101,40 B	101,30 G
do. do. II.	4	101,40 B	101,45 B
do. do.	4½	101,50 B	101,50 B
do. do. II..	4	101,05 bz	101,05 bz
do. do	4½	101,40 B	101,40 B
do. Lit. B. ...	4	100,25 G	—
Posener Pfdbr.	4	101,30 bz	101,35 bz
do. do.	3½	99,40 B	99,40 B
Rentenbr., Schl.	4	103,65 B	103,55à60 bz
do. Landesc.	4	102,25 G	—
do. Posener	4½	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	103,50 G	103,50 G
do. do.	4½	102,80 B	102,80 B
Centrallandsch.	3½	99,00 G	99,10 G

Inländische u. ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl.Bod.-Cred. rz. à 100	4	101,70 bzB	101,70 B
do. do. rz. à 110	4½	109,90 G	109,95à110 bzB
do. do. rz. à 100	5	104,00 G	104,00 G
do. Communal.	4	101,50 B	101,50 etw.bz
Pr. Cnt.-B.-Crd. rz. à 100	4	—	—
Goth.Grd.-Crdt. rz. à 110	3½	—	—
do. do. Ser. IV	3½	—	—
do. do. Ser. V.	3½	—	—
Russ. Bd.-Cred.	5	97,75 bz	98,10 B
Berl. Strssb. Obl.	5	102,00 B	102,00 B
Dnnrsmkh.-Obl.	5	100,00 G	100,00 G

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr)

		heut. Cours	voriger Cours.
Henckel'sche Part.-Obligat .	4½	98,75 G	98,70 G
Kramsta Gw.Ob.	5	103,10 bzG	103,00 B
Laurahütte-Obl.	4½	101,00 B	101,15 B
O. S-Eisenb.-Bd.	5	—	—

Ausländische Fonds.

OestGold-Rente	4	92,80 bz	92,80 bz
do. Slb.-R. J./J.	4⅕	68,90 B	69,25 bzB
do. do. A.-O.	4⅕	69,25 B	69,50 B
do.Pap.-R.F./A	4⅕	68,50 B	68,75 B
do. Mai-Novb.	4⅕	—	—
do. do.	5	—	—
do. Loose 1860	5	117,90 B	117,90 B
Ung Gold-Rente	4	83,65à70 bzB kl.84 bz	84,15à84 bz
do. Pap.-Rente	5	76,55 bz	76,75 B
Krak.-Oberschl.	4	99,85 G	99,85 G
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Poln. Liq.-Pfdb.	4	56,75 bz	56,85 bz
do. Pfandbr. .	5	62,90 bz	63,00 bzB
Russ. 1877 Anl.	5	100,90 B	101,00 B kl.1,50 bz
do. 1880 do.	4	87,30 bz	87,80 B
do. 1883 do.	6	113,00 G	113,10 B
do. 1884 do.	5	98,95à99 bz kl. 8,95à99 bz	99,55 B kl.9,60à50bzB
Orient-Anl. E. I.	5	—	—
do. do. II.	5	62,20 B	62,35 B
do. do. III.	5	—	—
Italiener	5	97,60 B	97,50 G
Rumän. Oblig..	6	106,10 G	106,00 G
do. amort. Rente	5	96,00à10 bzB kl.6,35 bz	96,15 bz kl.6,35bz
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 14,70 G	conv. 15,00 bzB
do. 400 Fr-Loose	—	34,00 G	34,50 G
Serb. Goldrente	5	81,00 bz	81,00 B
Serb. Hyp.-Obl.	5	—	—

Ausländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Br.-Wrsch. St.P.	5	2¼	66,00 G	66,00 G
Dortm.-Gronau	4	4⅖	67,50 B	67,50 B
Lüb.-Büch.E.-A	4	2⅛	—	—
Mainz-Ludwgsh	4	7½	92,50 G	92,00 B
Marienb.-Mlwk.	4	⅔	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	103,00 B	103,00 B
do. D. E. F. G.	4	103,50 G	103,50 G
do. H. J...	4½	103,50 G	103,50 G
do. Lit. K.	4	103,50 G	103,50 G
do. 1876	5	104,00 B	103,90 G
do. 1879	5	104,00 B	103,90 G
Br.-Warsch. Pr.	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	100,20 B	100,15 B
do. D........	4	103,40 G	103,40 G
do. 1873	4	103,40 G	103,40 G
do. 1883	4	103,40 G	103,40 G
do. Lit. F. ...	4½	103,50 G	103,50 G
do. Lit. G. ...	4	103,50 G	103,50 G
Oberschl. Lit. H.	4	103,50 G	103,50 G
do. 1874	4	103,50 G	103,50 G
do. 1879	4½	106,20 B	106,20 bz
do. 1880	4	103,50 G	103,45 G
do. N.-S. Zwgb.	3½	—	—
do. Neisse-Br.	4	—	—
Oels-Gnes. Prior	4½	—	—
R.-Oder-Ufer . .	4	103,50 G	103,50 G
do. do. . .	4	104,25 B	104,25 bz

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B. .	4	6,47	—	—
Lombarden ..	4	1⅖	—	—
Oest. Franz. Stb.	4	6	—	

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	5	90,25 B	90,75 B
Brsl. Wechslerb.	4	5⅔	100,50 bzG	101,00 bzB
D. Reichsbank .	4½	6¼		—
Schles. Bankver.	4	5½	103,90 bz	103,90 bz
do. Bodencred.	4	6	112,75 G	112,75 G
Oesterr. Credit.	4	9⅗	—	—

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl. ..	161,85 bz	162,00 bzB
Russ. Bankn. 100 SR.	201,60à70 bz	201,85 bz

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassbh.	4	5	134,75 B	134,75 B
do. Act.-Brauer.	4	3	—	—
do. A.-G. f. Möb.	4	0	—	—
do. do. St.-Pr.	4	0	—	—
do. Baubank ..	4	0	—	—
do. Spr.-A.-G.	4	8	—	—
do. Börsen-Act.	4	6	—	—
do. Wagenb.-G.	4	8½	108,50 G	108,50 G
Donnersmrckh	4	1	32,50 B	33,00 B
Erdmnsd. A.-G.	4	4	—	—
O-S. Eisenb. Bd.	4	1	30,00 G	30,50 G
Oppeln. Cement	4	5½	—	—
Grosch. Cement	4	14	—	—
Schl. Feuervers.	fr.	30	1510 B	1510 B
do. Leb.-V.-A.G	fr.	4⅕	—	—
do. Immobilien	4	4½	88,50 B	88,50 B
do. Leinenind.	4	8⅔	127,75 B	127,75 B
do. Zinkh.-Act.	4	6	—	—
do. do. St.-Pr..	4½	6	—	—
do. Gas-A.-G.	4	7	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	4	5	92,75 G	92,75 G
Laurahütte. ...	4	4	73,00 G	75,00à25 à74 75bzB
Ver. Oelfabrik.	4	1	—	—
Vorwtsh. (abg.)	4	0	—	—

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 15. April. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation

	gute		mittlere		gering Waare	
	höchst. ℳ ₰	niedr. ℳ ₰	höchst. ℳ ₰	niedr. ℳ ₰	höchst ℳ ₰	niedr. ℳ ₰
Weizen, weisser	15 90	15 50	14 70	14 50	14 20	13 80
Weizen, gelber.	15 70	15 30	14 30	14 10	13 70	13 50
Roggen	13 20	13 —	12 70	12 40	12 20	11 80
Gerste	13 90	13 40	12 30	11 90	11 50	[illegible]
Hafer	13 80	13 60	13 20	12 90	12 60	12 40
Erbsen	16 —	15 50	15 —	14 —	13 —	[illegible]

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter [illegible]—[illegible]—0,10 M.

Breslau, 15. April. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat rothe wenig Kauflust, ord. 25—28, mittel 30—36, fein 37—40, hochf. 42—46, Kleesaat weisse sehr matt, ord. 25—30, mittel 31—36, fein 37—45, hochf. 46—54.

Roggen (per 1000 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, April 133,00 Br., April-Mai 133,00 Br., Mai-Juni 133,00 Br., Juni-Juli 135,00 Gd., Juli-August 136,00 Gd., September-October 138,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gek. — Centner, per April 135,00 Br., April-Mai 135,00 Br., Mai-Juni 136,00 Br., Juni-Juli 138,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Centner, loco in Quantitäten à 5000 Kilogr. —, per April 44,50 Br., April-Mai 44,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) matt, gek. — Liter, abgelaufene Kündigungscheine —, April 32,90 Gd., April-Mai 32,90 Gd., Mai-Juni 33,50 B., Juni-Juli 34,50 bez., Juli-August 35,80 Br., August-September 36,70 Br., September-October 37,30 Br.

Zink (per 50 Kilogr.) ruhig.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 16. April:
Roggen 133,00, Hafer 135,00, Rüböl 44,50 M.
Spiritus-Kündigungspreis für den 15. April: 32,90 Mark.

Magdeburg, 15. April. **Zuckerbörse.**

	15. April.	14. April.
Kornzucker Basis 96 pCt.	22,50—22,10	22,40—22,10
Rendement Basis 88 pCt.	21,50—21,20	21,50—21,20
Nachproducte Basis 75 pCt.	19,20—18,50	19,20—18,50
Brod-Raffinade ff.	28,00	28,00
Brod-Raffinade f.	27,50	27,50
Gem. Raffinade II	27,00—26,00	27,00—25,75
Gem. Melis I	25,50	25,50

Tendenz am 15. April: Rohzucker sehr fest, Raffinirte unverändert.

Verantwortlich: F. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau